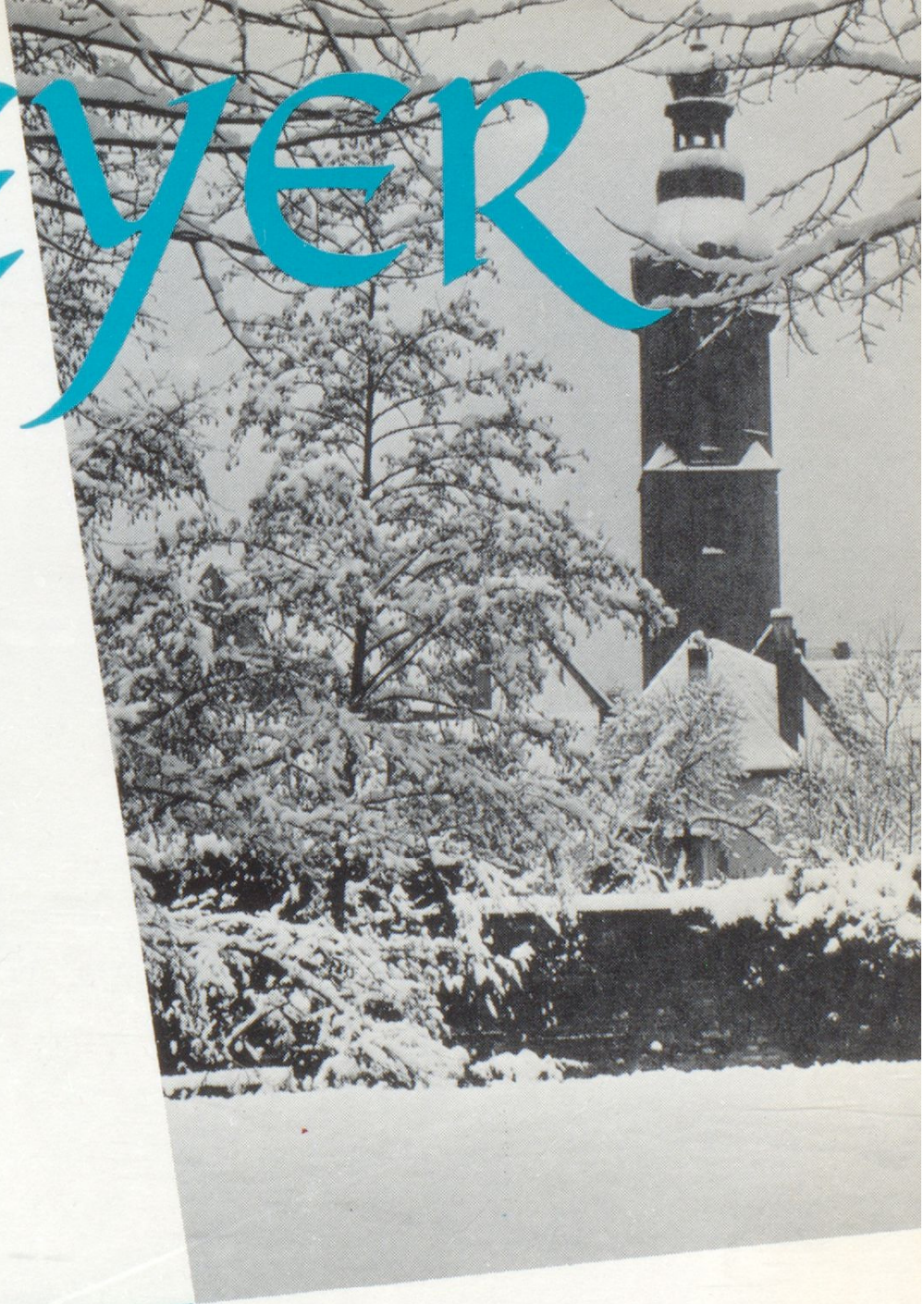


Speyer

Winter 1979



Aus dem Inhalt:

Ein steinernes Mahnmal des Friedens
Von Oswald Collmann

450 Jahre Schützengesellschaft Speyer
Von Peter Reimann

Unser Porträt: Else Krieg

Dazu: „Nachrichten des Verkehrsvereins“

„Aus der Bürgerfamilie“

„Kleine Stadt-Chronik“

„Demnächst“, „Vor 50 Jahren“

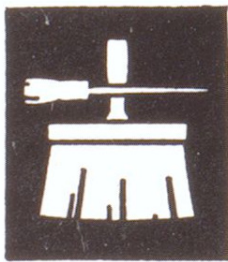
und „Vergnügliche Stadt-Chronik“

Kirchenst. Bernhard

**Vierteljahresheft des
Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit
der Stadtverwaltung**

Stadtarchiv Speyer

Ausführung
sämtlicher Maler-
und Tapezierarbeiten



MALERBETRIEB

Wolfgang Bohnenstiel

6720 Speyer

Industriestr. 18 · Tel. (06232) 5331

CUPRÉ

BAUUNTERNEHMUNG

SPEYER · SOPHIE-DE-LA-ROCHE-STRASSE 6

RUF 71061



Allen Lesern der Speyerer Vierteljahreshefte wünschen wir
*ein gesegnetes Weihnachtsfest und
ein glückliches neues Jahr*

Verkehrsverein und Stadtverwaltung

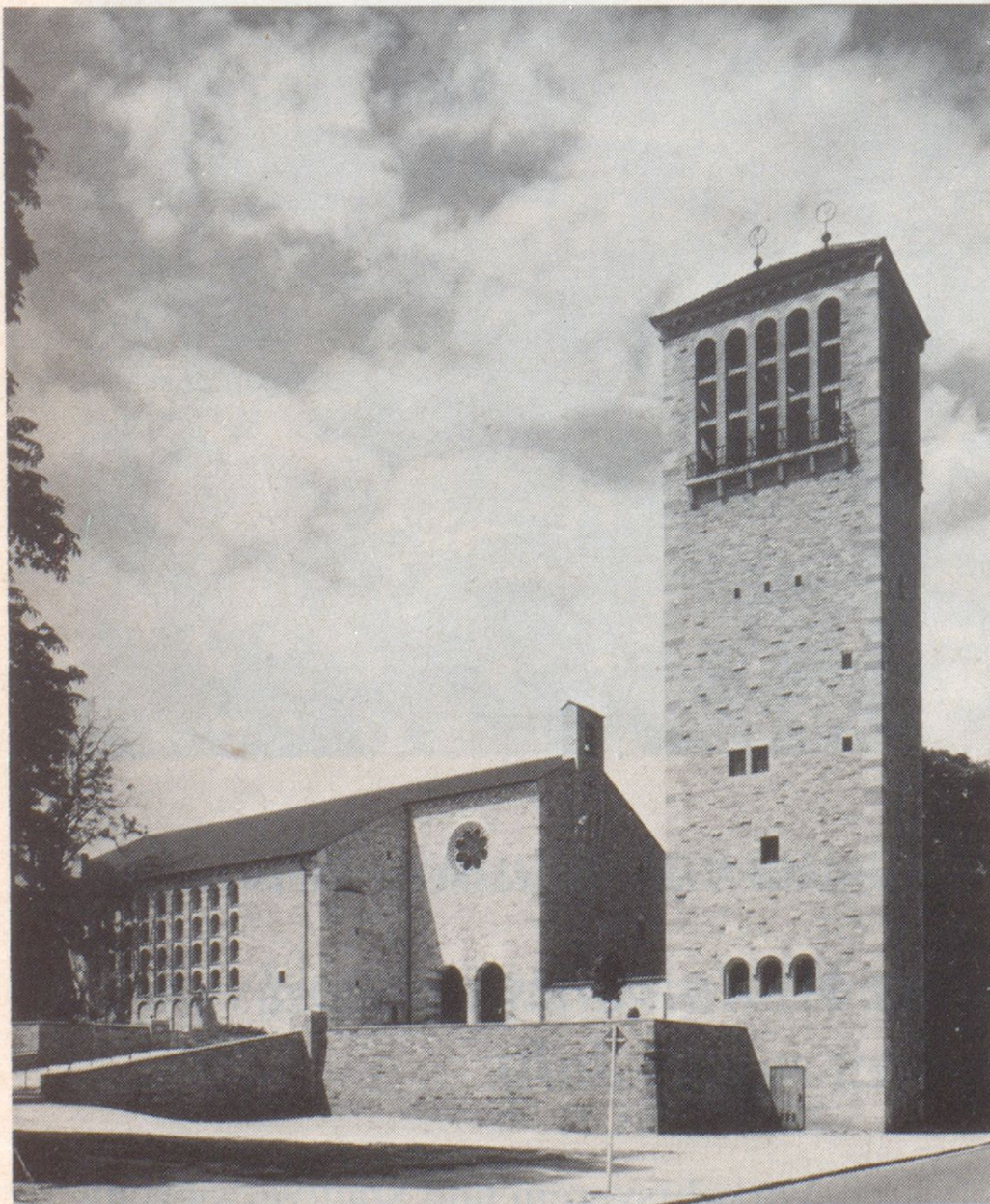
Ein steinernes Mahnmal des Friedens

Vor fünfundzwanzig Jahren wurde die St. Bernhardskirche geweiht

Vor fünfundzwanzig Jahren, in einer Zeit also, da Freundschaft und Partnerschaft zwischen Frankreich und Deutschland noch keineswegs so selbstverständlich waren wie heute, wurde die St. Bernhardus-Friedenskirche zu Speyer geweiht. Im Protokoll über ihre Konsekration wurden ihre Aufgaben genannt: „Die Versöhnung zwischen den beiden Nachbarvölkern Deutschland und Frankreich zu fördern und dadurch einen Beitrag zu leisten zum Frieden in Europa und in der ganzen Welt.“

Mahnmal zum Frieden, Gotteshaus einer Pfarrei, zugleich aber ein Denkmal für Bernhard von Clairvaux sollte diese Kirche sein, sind doch Dom und Bistum Speyer mit dem Namen des berühmten Abtes eng verbunden, dessen 800. Todestag 1953 begangen wurde. An Weihnachten 1146 hatte Bernhard im Speyerer Dom König Konrad III. und die deutschen Fürsten zum zweiten Kreuzzug aufgerufen. Er ist Patron des Domes.

Schon bald nach Ende des Zweiten Weltkrieges hatten sich Geistliche aus dem Elsaß



Die Friedenskirche
St. Bernhard
(Ecke Hirschgraben –
Wormser Landstraße).
Sie wurde nach den
Plänen des Speyerer
Architekten
Ludwig Ihm (†) gebaut.

und aus Lothringen mit Priestern aus dem Bistum Speyer getroffen und auch die Pax-Christi-Bewegung und die Christliche Arbeiterjugend hatten Verbindungen angeknüpft. Seit 1946 hatte der erste Pfarrer von St. Bernhard, der spätere Domkapitular Joseph Schwartz, Kontakte zu Priestern in Paris und Lourdes. Dabei entstand und wuchs der Gedanke, in Speyer, an der alten Völkerstraße Straßburg–Worms, ein steinernes Zeugnis des Friedenswillens zu errichten. Die Franzosen erklärten sich bereit, die Hälfte der Baukosten zu übernehmen.

Im Gedenken an den 800. Todestag des heiligen Bernhard wurde am 23. August 1953 durch den Apostolischen Nuntius für Deutschland, Erzbischof Dr. Aloysius Münch, an geweihtem Ort, dem Alten Friedhof (heute Adenauer-Park), der Grundstein zur Friedenskirche St. Bernhard gelegt. Tausende von Gläubigen waren aus diesem Anlaß nach Speyer gekommen, unter ihnen hohe Geistliche und prominente politische Vertreter, so der französische Ministerpräsident und

Außenminister Robert Schuman, der Hochkommissar André Francois-Poncet, der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Peter Altmeier und, am Abend eintreffend, Bundeskanzler Konrad Adenauer.

Am 26. September 1954 fand die Weihe der Kirche durch den früheren Speyerer Bischof und nachmaligen Kardinal-Erzbischof von München und Freising Dr. Joseph Wendel statt. Mit ihm waren bei der Weihehandlung tätig die Bischöfe Dr. Albert Stohr (Mainz), Joseph Jean Heintz (Metz), Julien Weber (Straßburg) und Dr. Isidor Markus Emanuel (Speyer).

Ein Vierteljahrhundert danach gedachte man in Speyer des festlichen und bedeutungsvollen Weihetages der Kirche. Zusammen mit französischen und deutschen Geistlichen hielt der Speyerer Bischof, Professor Dr. Friedrich Wetter, in St. Bernhard ein Pontifikalamt, an dem u. a. der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Dr. Bernhard Vogel, und der französische Botschafter in der Bundesrepublik, Jean Pierre Brunet, teilnahmen.



Höhepunkt der Jubiläumsfeiern zum 25. Weihetag war ein Pontifikalamt mit Bischof Dr. Friedrich Wetter, in dessen Verlauf ein neuer Altar geweiht wurde.

In seiner Ansprache nannte Bischof Wetter die St. Bernhardus-Friedenskirche einen „in Stein gefaßten Ausdruck des Willens zu Friede und Versöhnung“. Ihr Anliegen sei erfüllt: „Unsere Völker – einst Feinde – sind Freunde geworden“. Trotzdem bleibe die Friedenskirche ein Mahnmal, denn in unserer von Kriegen pausenlos durchfurchten Welt sei es die dringendste Aufgabe, Frieden zu schaffen und zu erhalten.

Der Tag des Weihejubiläums endete mit einer Festkundgebung in der Edith-Stein-Schule. Dabei sprach Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel in Anwesenheit zahlreicher geistlicher und weltlicher Ehrengäste über das Thema „Die Einheit Europas – Beitrag zum Frieden in der Welt“. Die St. Bernhardskirche sei, sagte er, als ein Gemeinschaftswerk französischer und deutscher Christen ein Zeichen der Aussöhnung und des Friedens zwischen zwei benachbarten Völkern und damit auch ein Symbol für den Frieden in Europa und in der Welt. Die Kirche zeige aber auch, welche Faszination und Kraft damals von der Idee eines vereinten Europas ausgegangen sei.

Der Namenspatron, der heilige Bernhard von Clairvaux, sei ein Mystiker und ein Politiker gewesen, der entscheidenden Einfluß auf die kirchliche und politische Welt seiner Zeit gehabt habe. Unter Europa habe er stets ein christlich geeintes Europa verstanden. Einer ähnlichen europäischen Vorstellung habe sich die heilige Hildegard von Bingen verschrieben. Beide seien getragen gewesen von einem unerschütterlichen Glauben an eine friedliche, vom Christentum geprägte Zukunft.

Heute könne man mit Stolz feststellen, betonte der Ministerpräsident, daß wir in den letzten 25 Jahren mehr erreicht hätten, als es vor wenigen Generationen noch vorstellbar gewesen sei. Die Partnerschaften zwischen Chartres und Speyer und zwischen Burgund und Rheinland-Pfalz seien herausragende Beispiele dafür. Er schloß mit der Feststellung, ein geeintes Europa müsse ein föderativ verfaßtes Europa sein, das die Vielfalt der einzelnen Länder widerspiegele. Fundament müsse das gemeinsame geistige Erbe sein.



Adenauer-Park mit Blick auf die West-Seite der St. Bernhardskirche.

450 Jahre Schützengesellschaft Speyer

Von Peter Reimann

Am 29. September 1979 beging die Schützengesellschaft Speyer in einem eindrucksvollen Festakt unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel im Schützenhaus auf der Schwalbenwiese ihr 450jähriges Jubiläum.

Die Spitzen von Land und Stadt waren mit den Schützenbrüdern und -schwestern aus weitem Umkreis zur Jubelfeier erschienen, um der Schützengesellschaft Speyer zu gratulieren.

Die Verbindung zur Tradition war der Hauptgesichtspunkt, den Ministerpräsident Dr. Vogel in seiner Ansprache hervorhob, als er die gesellschaftliche Bedeutung der Schützen im Land und Staat herausstellte. Zusammen mit Turnern und Sängern nannte er die Schützen Urväter eines vor Jahrhunderten entstandenen und noch nicht belasteten Gedankens deutschen Patriotentums. Dr. Vogel sah gleichzeitig auch nach der heute gegebenen Veränderung die tragende Rolle, die die Schützen im sportlichen und auch gesellschaftlichen Leben spielen. Als wertvoller Integrationsfaktor verbindet die Schützengesellschaft Speyer Neubürger und Einheimische gleichermaßen. Die herzlichen Glückwünsche zu diesem so seltenen Jubiläum, die er als Ministerpräsident gerne selbst im Namen der Landesregierung überbrachte, verband Dr. Vogel mit seinem Dankesgruß an den um die Speyerer Schützen überaus verdienten 1. Vorstand Karl Preuss. „Bleiben Sie noch lange Ihrer Gesellschaft erhalten!“

Diese Würdigung der zweitältesten Schützen-Gesellschaft der Pfalz, der Vorstandschaft und der Mitglieder fand den ungeteilten Beifall der anwesenden 200 Gäste.

Mit den Glückwünschen von Rat und Verwaltung überbrachte Oberbürgermeister Dr. Roßkopf einen prächtigen Wanderpokal als Ansporn für weitere gute, schießsportliche



Leistungen. „Dieses Jubiläum gibt Anlaß, sich einer verlebendigten Bewahrung einer Idee zu erfreuen“, sagte der Oberbürgermeister.

Weitere Grußworte überbrachten die Vertreter des Sportbundes Pfalz, des Stadtsportverbandes Speyer, zahlreiche Sportvereine aus Speyer, Freunde und Gönner des Schießsports. Besondere Grüße und Ehrengaben übermittelte das Ehrenmitglied des Deutschen und Pfälzischen Schützenbundes Johannes Walther, Bad Dürkheim, und Landes-schützenmeister Walter Grieshaber. Mit der Verleihung der neugeschaffenen und erstmals verliehenen Ehrennadel des Pfälzer Sportschützenbundes ehrte der Landes-schützenmeister den 1. Vorstand Karl Preuss unter dem Beifall der Anwesenden.

Zahlreiche wertvolle Gastgeschenke bewiesen die Verbundenheit der Schützen untereinander. Der Festakt wurde durch das Konzertorchester Herbert Franze, Speyer, stilvoll und ansprechend umrahmt. Besonders erwähnenswert ist auch die Anwesenheit



**Ministerpräsident
Dr. Bernhard Vogel,
der Schirmherr der
Jubiläumsveranstal-
tung bei seiner
Ansprache.**

einer Delegation der Schützen aus der Partnerstadt Chartres-Lucé, angeführt von Schießleiter René Fargues. Die Schützen in Chartres fühlten sich als „kleine Schwester“ der ehrenwerten Gesellschaft der Speyerer Schützen – so René Fargues.

Das Jubiläum war ebenfalls Anlaß, verdiente Mitglieder und Förderer des Schießsports mit der erstmals verliehenen Goldenen Ehrennadel der Schützengesellschaft Speyer auszuzeichnen.

Geehrt wurden Luise Herklotz, Margarethe Boisselle-Vogler, Ehrenoberschützenmeister Willi Fix, Oberschützenmeister Karl Preuss, Günter Fichtenmeier, Gerold Mack und Hans Riedle. Dank und Anerkennung galt jedem für außergewöhnliche Leistungen und Förderung der Gesellschaft.

Die Jubiläumsmedaille der Schützengesellschaft erhielten die fünf Erstplatzierten des am gleichen Tag durchgeführten Prominentenschießens auf eine der insgesamt fünf handgemalten Schützenscheiben, gestiftet

von Mitgliedern. Insgesamt beteiligten sich 41 Gäste. Sieger dieses Kleinkaliberschießens auf die Distanz von 50 m wurde Karl Hauck, Schifferstadt, vor Wilhelm Jais, Karlsruhe.

Ein ganz besonders denkwürdiger Augenblick war die Übergabe der während des Krieges verlorengegangenen, wertvollen Fahenschleife, die zum 400. Geburtstag der Schützengesellschaft im Jahr 1929 von den Damen der Schützen gestiftet worden war. Die Schleife wurde 1929 von der Fa. Püttmann, Speyer, gestickt; Kosten: 700 Mark.

Frau Marianne Jais, Tochter des ehemaligen Oberschützenmeisters August Grehl und ihr Gatte sowie ihre Schwester, Frau Dorothea Klein, brachten dieses Kleinod nach 50 Jahren zurück; ebenfalls den wertvollen Silberpokal aus dem Jahre 1912 – 50 Jahre Deutscher Schützenbund – gestiftet von August Heß. Sie werden bei den vielen Trophäen der Schützen ihren verdienten Ehrenplatz finden.

An einem rustikalen Buffet wurde anschließend noch lange in Schützenerinnerungen geschwelgt.

Ein glanzvoller Festball krönte die 450-Jahr-Feier der Schützengesellschaft. Etwa 350 Gäste und Freunde des Schießsports, unter ihnen Oberbürgermeister Dr. Roßkopf und seine Gattin, gaben sich im großen Saal der Stadthalle ein Stelldichein.

Unter der Leitung von Tanzlehrer Werner Thiele und der Tanz- und Showkapelle „Casi-Scuballa“ aus Kaiserslautern wurde ein hervorragendes Repertoire der Rock'n-Roll-Tänzer der Tanzschule Krüger-Thiele gezeigt. Der besondere Dank der überaus tanzfreudigen Schützen galt auch ihrem Schützenbruder Werner Thiele und seiner Gattin Ursula für ihre großartigen tänzerischen Darbietungen, die mit viel Beifall bedacht wurden. Zu den frohgelaunten Gästen des Abends zählten das Ehrenmitglied der Schützengesellschaft Speyer, Willi Fix (78!), Ehrenlandes-

schützenmeister Johannes Walther (Bad Dürkheim), Kreisschützenmeister Erich Eisensteck, die Vorstände der Schützen des Kreises Speyer, Frau Marianne Jais mit ihrem Gatten, sowie Frau Dorothea Klein, beide Töchter des ehem. Oberschützenmeisters August Grehl. Mit viel Engagement hatte Gärtnermeister R. Gerbes aus Römerberg den großen Saal der Stadthalle ausgeschmückt.

Aus Anlaß des 450jährigen Jubiläums hat die Schützengesellschaft Speyer e.V., gegründet am 26. April 1529, eine 112seitige Chronik mit einer Vielzahl von alten Schützenbildern und Briefen sowie Unterlagen von unschätzbarem Wert unter dem Titel „Speyer und seine Schützen“ veröffentlicht. Die Zusammenstellung lag in den Händen des Schriftführers der Schützengesellschaft, Peter Reimann, die drucktechnische Herstellung erfolgte durch die Fa. Klambt-Druck GbMH. Die Chronik kann zum Preis von DM 20,-



Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf überreicht Karl Preuss, dem 1. Vorstand der Schützengesellschaft, den von der Stadt Speyer gestifteten Wanderpokal.

beim 1. Vorstand der Schützengesellschaft, Karl Preuss, Korngasse 11, 672 Speyer, erworben werden.

Lassen wir eine Kurzfassung dieser Chronik für die Leser des Speyerer Vierteljahresheftes folgen:

In der Jubiläums-Ausgabe 100 Jahre Deutscher Schützenbund „Wir Schützen“ schreibt Karl-Heinz Lanz bei seiner Darstellung „800 Jahre Schützengeschichte“:

„Wer die Geschichte der Schützen und ihrer Gesellschaft formulieren will, begibt sich in ein weites Gebiet, dessen gewissenhafte Darstellung viele Komponenten der Ungewißheit enthalten muß.“

Einen dokumentarischen Nachweis über Gründungsjahre alter Schützengesellschaften zu erbringen, der das Recht auf eine notarielle Beglaubigung besitzt, dürfte äußerst schwer sein. Es gibt in Deutschland kaum eine von den alten Schützengilden, die den Tag ihrer Gründung oder wenigstens das Gründungsjahr mit Bestimmtheit nachweisen kann. Lediglich aus Dokumenten oder Nachrichten allgemeiner Art ist in einigen Fällen abzuleiten, daß in dem betreffenden Ort zur

Zeit der Datierung einer Urkunde bereits eine Schützengilde bestanden haben wird.

Und Lanz fährt u. a. fort:

„Der Ursprung scheint auf das 12. Jahrhundert zurückzuführen zu sein, denn in mehreren Schriftstücken finden z. B. die rheinischen Schützengilden Gymnich mit dem Gründungsjahr 1139 und Düsseldorf – Gründungsjahr 1190 sowie die Schützengesellschaft zu Oldenburg aus dem Jahr 1192 Erwähnung.“

Die Schützengesellschaft Speyer kann klar und eindeutig ihren Gründungstag und das Jahr ihres Entstehens bezeugen. Aufschluß darüber gibt uns das große Schützenfest, welches anlässlich des historischen Reichstages von 1529 zu Speyer nach dessen Abschluß abgehalten wurde. Es war Montag, der 26. April 1529.

Es sind seitdem 450 Jahre vergangen in der alten und ehrwürdigen Kaiserstadt Speyer am Rhein. Die Schützengesellschaft und ihre ehrbaren Schützen haben sich zu jeder Zeit in den Dienst ihrer Vaterstadt gestellt. Wir wollen dieses für die Geschichte unserer Gesellschaft so bedeutsame Jubiläum, an dem



Oberbürgermeister Dr. Roßkopf beim „Prominentenschießen“.

auch unsere so ruhmreiche Stadt Anteil hat, mit den Bürgern der Stadt und vielen Schützenbrüdern aus nah und fern in feierlicher Form im Jahr 1979 begehen.

Die Schützengesellschaft Speyer erstellt aus diesem Anlaß zum zweiten Mal – nach 1929 – eine Chronik unter dem Titel: „Speyer und seine Schützen“.

Sie wurde zusammengestellt aus Aufzeichnungen des Staatsarchivs, der Stadtarchivs, der Speyerer Chronik von Chr. Lehmann, den Protokollbüchern der Gesellschaft von 1820 an, des Schützenmeisters und Chronisten von 1929, Herrn Caspar Bodensohn und des Schriftführers von 1979, Peter Reimann.

Bilder und Geschichte einer stolzen, freien Reichsstadt in all ihren Höhen und Tiefen werden in dieser Schrift an uns vorbeiziehen. Die vergangenen 450 Jahre der Schützengesellschaft in Speyer werden lebendig werden bis hin in die Gegenwart.

Daß nach dem furchtbaren Zusammenbruch von 1945 und seinen Folgen die Schützengesellschaft Speyer wieder erstand, verdankt sie treuen Mitgliedern, den Männern, welche in schwerer Zeit das Schiff der Gesellschaft durch Besatzung, Verlust aller Werte und schweren Wiederaufbau gewissenhaft, zuversichtlich und in selbstloser Opferbereitschaft führten. Als Vorbild die Worte:

„Ein Bündnis, das festgehärtet in des Feuers Glut bestehen wird in allen Schicksalsproben.“

In der Zeit unseres Jubiläums im Jahr 1979 aber wollen wir auf dem Schießstand „Auf der Schwalbenwiese“ im Woogbachtal freudig und stolz die Büchsen, Pistolen und Vorderlader knallen lassen, – in Freiheit! Was uns vor 50 Jahren 1929 und auch 1949 noch nicht möglich und erlaubt war. Wir wollen unsere neue Schützenfahne – gestiftet von Karl Preuss im Jahr 1973 – auch fernerhin in unserer alten Kaiserstadt hochhalten, guten deutschen Schützengeist pflegen und bewahren.

Stellen wir unsere Schützengesellschaft 1529 Speyer unter die vier Leitmotive des langjährigen Präsidenten des Deutschen Schützenbundes Dr. h. c. Georg von Opel:

„Es hat auch einen guten Sinn, wenn wir Schützen in einem Jubiläumsjahr einmal Umschau halten, wo wir heute im Zeitstrom der acht Jahrhunderte deutschen Schützenwesens stehen. Kennzeichen für den Charakter unseres Bundes, wie ihn die Geschichte formte und stärkte, sind: Das Traditionsbewußtsein der Schützen, die Heimattreue der Schützen, die stille Sicherheit der Schützen und in besonderer Weise die Vaterlandsliebe der Schützen.“

In diesem Geist ist unsere alte Gesellschaft jung geblieben, und nach diesen Grundsätzen wollen wir auch in Ehre und Ansehen weitere Jahrhunderte in Speyer fortbestehen.

Kein falsches Pathos spricht sich in unseren Leitmotiven aus, sondern jene freie Wesensart, die wir bei den Schützen am allerhöchsten schätzen und die ihren Ausdruck in zwei Worten findet:

Die Lebensfreude und die Lebenslust!

Aus alter Zeit

In der Pfalz steht nur die Schützengesellschaft Neustadt von 1485 vor der Schützengesellschaft Speyer von 1529, gefolgt von der Ersten Schützengesellschaft Bad Dürkheim von 1553. Dabei hat das Gründungsjahr der Speyerer Schützen wohl den größten historischen Hintergrund, den Reichstag zu Speyer im Jahr 1529 mit dem „Protest“ der evangelischen Reichsstände und seiner Fürsten.

Theodor Reysmann schreibt 1531 über die alte Kaiserstadt Speyer: „Durch manch' wechselnden Gau, an blühenden Städten vorüber strömt goldhaltige Flut wälzend, der herrliche Rhein. Aber so viel er bespült der Städte, der Länder, ich altes Speier, ich werde doch stets unter die ersten gezählt.“

Gehen wir aber noch einmal 155 Jahre zurück. Als nach der Erfindung des Schießpulvers die Büchsen als Kriegswaffen aufkamen, beeilte sich der Rat der Stadt Speyer, seine Türme auch mit solchen zu armieren. Schon 1374 wird ein „neuer Meister“ angestellt, der „mit buchsen schießen kund“. Nach Erfindung der Handfeuerwaffen mußte jeder Bürger statt eines Harnischs eine gute Büchse

stellen und sich zwei Jahre im Schießhause üben, worüber ihm vom Schützenmeister ein Schein ausgestellt wurde.

Die Lehmann-Chronik berichtet Seite 732 über Kaiser Wenzeslaus nach Aufzählung dessen Untugenden: „Doch wäre lobwürdig, wann er, wie etzliche schreiben, den Mönch Berthold Schwartzen wegen erfundener Büchsen hätte hinrichten lassen.“

Die Treffsicherheit der Armbrust auf kürzere Strecken und die große Durchschlagskraft der von ihr geschleuderten Geschosse (Kugeln und auch Bolzen) einerseits, andererseits die größeren Beschaffungskosten für Feurgewehre waren die Ursache, daß die Armbrust als Kriegswaffe noch lange, weit in das 16. Jahrhundert hinein, bei den Armeen erhalten blieb. Bei den Schützengesellschaften war die Armbrust ebenfalls noch lange im Gebrauch. Bei den Übungen der Schützen kam auch noch die Steinschleuder hinzu. Neben den Armbrustschützen bildeten sich dann aber auch die Feuerschützengesellschaften. Die ersten Schützengesellschaften bedienten sich der Armbrust, vereinzelt kam aber schon die Büchse in Gebrauch; nach ihrer allgemeinen Verbreitung war sie dann ausschließlich Handschießwaffe bei den Übungen. 1530 wird zum ersten Mal der Name einer neuen Waffe genannt, die Pistole. In Böhmen wurde mit „pist'ala“ (Pfeife oder auch Flöte) eine kurze, leichte Handfeuerwaffe bezeichnet.

Lesen wir weiter in der Lehmann-Chronik Seite 722. Dort heißt es:

„Anno 1374 . . . 2 Pfd. Heller 13 Schillinge 4 Pfennige gab man dem neuen Meister, der mit den Büchsen schießen kundt.“ Daraus erscheint, daß „man damals allbereit Büchsen groß und klein gehabt“.

Bei der großen Fehde zwischen der Stadt Speyer und dem Grafen Emich von Leiningen im Jahr 1375 war in „und außer der Stadt Geschütz, die sogenannten Bliden, aufgestellt. Eine im Mörsch, eine andere im Freithof (am Dom) und eine andere in der Nonnen Garten über dem Hasenpful (heutiges Magdalenenkloster), damit man mit großen Steinen fern gegen den Feind könne werfen.“ Auf den Tür-

men und Mauern standen große Blöcke mit Armbrusten. (Chronik Lehmann S. 723)

In der Fehde der Stadt mit dem Bischof Graf Adolf von Nassau im Jahr 1376 schlugen die Speyerer und ihre Schützen drei Stürme der Bischöflichen ab, was neben der Tapferkeit der Bürgerschützen, den guten Mauern und sinnreichen Verteidigungsmitteln, darunter die neuen Büchsen, zu danken war. Ein Schützenungetüm, das den Feinden am meisten Unheil bereitete, hieß „der große Narr“, ein zweites „Jag den Buben“. Der Rat hatte dabei etliche Waghälse mit je 10 Gulden ausgezeichnet, weil sie in die vom Bischof besetzte Vorstadt Altspeyer Feuer gelegt, wobei dem Bischof Graf Adolf sein Geschütz und Kriegsrüstung, die Katz und Latern genannt, vernichtet wurden.

Chronik Lehmann, Seite 775. Im Jahre 1406 wurde eine große Steinbüchse gegossen, dabei waren 52 Zentner, 65 Pfund Kupfer und 3 Zentner 45 Pfund Zinn, umb 442 1/2 fl. (= Gulden). Man gab 86 Gulden dem Büchsenmeister zum Lohn die Büchs zu gießen, item 30 Pfd 19 Schillinge 4 Heller zu Kost und Lohn umb Eysen, Holtz und Kohlen und vor 27 Pfd. 1 Schilling 2 Heller Wein den fremden Gästen, als man die Büchs gosse und den Schmidzünftigen, die darzu geholfen von Pfingsten bis uff Michaelis – also wohl fast 4 Monate. (1 Pfund = 20 Schilling = 240 Pfennig; 1 Goldgulden = 1 Pfund.)

Im Staatsarchiv, Urkunde Domstift Nr. 554 finden wir 1424. XII. 22. Zeugnis des Wormser Domherrn von Landenberg über den Zustand der „Lehmgrube“ – dem sogenannten Schießrain – bei der unteren Galgmühle zu Speyer. Ab dem 18. Jahrhundert war es die Schießberger Mühle.

„Wie es vor mehr denn 80 Jahren war, da er zu ‚Speyer in die Schule ging und den Schützen die Pfeile holt‘.“

Im Jahre 1450 verordnete der Rat der Stadt Speyer, daß die namentlich aufgeführten Schützen beim St. Marxtor, St. Egidientor und beim Heiligen Grab ihren Pflichtstand hätten.

1490 gießt Jorg, berühmter Glockengießer und Büchsenmeister Glocken für Mainz und Basel. Jorg = Georg von Guntheim (Gun-

theyn) – das Geschlecht derer von Guntheim ist von 1411–1532 nachweisbar – später ab 1508 in Straßburg. Dort als Jörg, der junge Guntheim von Spire. –

In den rauen Kriegszeiten im oberen Rheintal goß Jörg neben Glocken dann auch Steinbüchsen, Karauen und Bombarden. Für Kaiser Maximilian I. den Habsburger „sieben schwere Stücke“. Der „letzte Ritter“ blieb, wie meistens, so auch hier die Bezahlung schuldig. Bei seinen Lieferungen von Geschützen an die Könige von Arragonien und England hatte Jörg nicht auf sein Geld warten müssen.

Aus dem vorgeschriebenen Schießunterricht, an welchem alle ehrbaren Bürger der Stadt Speyer teilnehmen mußten, entstanden die Schützengilden.

Im Jahre 1480 fand in Speyer das erste, große Schützenfest statt. Der Rat gab zum Schießen ca. 1700 Mark Zuschuß. Der erste Preis bestand in 1400 Mark Wert. Es waren 22 offizielle Preise für zwei Hauptschießen ausgesetzt worden. Bei diesem Fest finden wir auch schon einen „Glückshafen“ (so bezeichnete man damals die Lotterie zum Schützenfest, aus deren Erlös das Fest zum Teil finanziert wurde). Die Verlosungsordnung für den Glückshafen des großen Schützenfestes 1480 liegt heute noch peinlich genau aufgeführt vor, während für die glücklichen Gewinner alle Sicherheit geboten wurde.

Der Schießplatz am „Schützenbuckel“ (an der Schützenstraße) wurde im Jahre 1500 eröffnet. Ab dem Jahr 1480 wurde alljährlich ein Schützenfest in der Stadt Speyer abgehalten.

Zum großen Schützenfest, welches anlässlich des Reichstages von 1529 in Speyer abgehalten wurde, ließ der Protektor des Rheinischen Schützenbundes, dem auch die schon damals bestehende Speyerer Schützengilde angehörte, Friedrich II. von der Pfalz, Einladungen über den Rat der Stadt Speyer an 83 Städte ergehen. Der erste Preis war eine Gabe der Stadt Speyer von 26 Gulden (zehn patzen für eyn gulden).

„Burgermeyster, Rahte sampt Schützenmeistern mit der Armbrust und Stahelinbo-

gen zu kommen allhin nach Speyer uf Montag nach sant Georgentag, das ist der sechs und zwanzigste April morgens so die Glocke achte schlecht“.

Man sieht, diese Einladung Friedrichs des II. erwähnt besonders die Armbrustschützen, denn das „neue Feuerschießen“ war damals noch kleineren Kreisen vorbehalten. Heute könnte man sagen den „Großkopfeten“. Die Bürgermeister von Speyer, nach der Verfassung der Stadt waren es immer zwei, hießen Adam von Berstein und (1529) Fridrich Murer. Erst um das Jahr 1590 hörte bei der Schützengesellschaft in Speyer das Armbrustschießen ganz auf.

In vorerwähnter Urkunde und Einladung werden auch die Vorschriften bekanntgegeben, die „bei schwerer Leibesstraf“ eingehalten werden sollen. Das Fest dürfe nur derjenige besuchen, „der unschuldig seiner Ehren und guten Leumunds war“. Als besonderen Preis stiftete Pfalzgraf Friedrich II. einen Ochsen – im Werte von 32 Gulden.

Dieser Ochse, sicherlich nach dem Feste am Spieß gebraten, bot den damaligen Schützen eine kräftige Unterlage zum kreisenden Becher.

Die auf der Rückseite jener Urkunde befindliche Schützenscheibe zeigt ein Ausmaß von 14,2 Zentimeter im Durchmesser. Die Schießentfernung der Schützen für die erlaubte Armbrust mit Stahlbogen betrug 390 Werkschuh = 113,88 Meter. Die Bolzendurchmesser war 1,5 cm. (1 Speyerer Werkschuh war 29,2 cm lang; am Altpörtel kann man ihn noch nachmessen.)

Die Ladschreiben des 15. und anfänglichen 16. Jahrhunderts sind als Erstdrucke der „Schwarzen Kunst“ Dokumente von fein geschwörkelter Kostbarkeit. Getreu zählen sie die Gewinne auf, geben die Schießordnung und die Anzahl der Schüsse bekannt und versäumen es nie, die Originalgröße des Zirkels, in den geschossen werden soll, anschaulich auf den Ladbrief zu malen. Der Durchmesser schwankte zwischen 121 und 181 Millimeter, die Länge der Schießbahn für die Armbrust betrug 115 bis 126 Schritte, die für die Feuerbüchse aber das Doppelte.

Das große Schießen begann also am Montag, dem 26. April 1529, nach dem Schluß des Reichstages. Nur der Sonntag lag dazwischen.

Eine für die damalige Zeit große Anzahl Schützen hatte sich in Speyer eingefunden. Es waren über 200 Auswärtige. Vertreten waren die folgenden Städte: Colmar, Hagenau, Straßburg, Weißenburg, Worms, Mainz, Köln, Heidelberg, Durlach, Ettlingen, Wimpfen, Pforzheim, Eßlingen, Heilbronn, Reutlingen, Schwäbisch Gmünd, Halle, Ulm, Augsburg und St. Alben in der Pfalz. Außerdem erschienen einzelne Schützen von Frankfurt am Main und Nürnberg.

Kaiser Karl V. war nicht anwesend, dafür sein Bruder, König Ferdinand. Von den Fürsten und Grafen, die des Reichstages wegen in Speyer weilten, hatten sich zehn zum Stahlschießen eintragen lassen. Von den fünf Pfalzgrafen gehörten zwei dem geistlichen Stande an, so der Bischof von Utrecht. Auch Bischof Georg von Speyer war dabei.

Pfalzgraf Friedrich ernannte zum Schießen zwei „Neuner“, das waren die Preisrichter. Die Fürsten und die Ritterschaft durften zwei

weitere Neuner aufstellen, die Reichsstädte vier dazu, also zusammen acht an der Zahl.

Außer dem Ochsen zu 32 Gulden waren Geldpreise ausgesetzt, und zwar 25 Gulden, 18 Gulden und 16 Gulden; weiter noch 25 geringere Preise, bis zu einem Gulden herunter. Jeder Preisträger erhielt außer dem Barbetrag eine kleine, seidene Fahne in den Stadtfarben. Ferner gab es noch vier Ritterpreise zu einem Gulden und 30 Kreuzern für Schützen, die fleißig, aber umsonst mitgeschossen hatten. Heute würde man solche Gaben als Trostpreise bezeichnen.

Der Rat der Stadt Speyer stiftete den „durchlauchtigsten, hochwürdigsten Fürsten“ und „gemeinen Schützen“ ein halbes Fuder = 600 Liter Rotwein. Aber da passierte das Ungeschick, daß der Ausrufer nur die „Schützen allgemein“ als die mit dem Rotwein bedachten angab. Die „gemeinen Schützen“ machten sich nun alleine über den stadträtlichen Rotwein her, und die sich abgesondert haltenden fürstlichen und hochadligen Schützen saßen in ihren Zelten trocken. Als der Irrtum aufkam, war von dem Wein nichts mehr da. Die Stadträte mußten sich entschließen, den Fürsten und Grafen ein besonderes Fäßlein Wein bringen zu lassen.

Um das Beste, den Siegespreis in Form des „Verdeckten Ochsen“, stritten sich am Schluß vier Schützen, die gleichmäßig zehn Ringe geschossen hatten. Beim Stechen unter den vieren blieb der Schütze Jost Claser aus Frankfurt am Main Sieger. Den zweiten Preis errang Junker Ulrich Welser von Vilsburg bei Augsburg. Die Fürsten, Ritter, Grafen und andere hohe Herren hatten zwar beim Schießen eifrig mitgetan, aber das Glück war nicht auf ihrer Seite. Nur ein Einziger aus hohem Hause, Graf Philipp von Nassau, erlangte den 12. Preis mit sieben Gulden. Beim Ritterschießen um die vier Trostprieße kam einer davon an den Grafen von Montfort. Auch ein Speyerer, der Bäckermeister Diebold Hellbrunn, war unter den Preisträgern. Er erreichte den 15. Preis mit 5 1/2 Gulden und eine Fahne. Der Schütze Martin von St. Alban war der letzte! Das war „die Sau“! Der letzte Preis führt im Schießbuch die übliche Bezeichnung



Festabzeichen der Speyerer Schützengesellschaft zum Verbandsschießen im Jahre 1892.

„die Sau“. Dieser eigenartige Beiname erinnert an die alte Sitte, dem Träger des letzten Gewinnes ein Schwein zu verehren, welches er dann unter dem spöttischen Gelächter der Zuschauer durch die Stadt führen mußte. Aber auch er bekam eine kleine Seidenfahne als Trost dazu.

Für die Schießspiele wurden in verschiedenen deutschen Städten auch besondere Münzen, sogenannte „Schießklippen, eitel viereckete richsthaler“ mit dem Stadtwappen geprägt.

Nach der Preisverteilung wurde ein Nachschießen für die Durchgefallenen angesagt. Wer daran teilnehmen wollte, mußte einen Gulden als Einsatz leisten.

Dazu stifteten die Fürsten gemeinsam einen Hauptpreis von 10 Gulden. Diesen Fürstenpreis des Nachschießens gewann der Schütze Johann Armbruster aus Straßburg, frei mit neun Ringen.

Die streng eingehaltene Aufteilung zwischen adligen und bürgerlichen Schützen scheint unsere damaligen Speyerer Schützen in ihrer teilweise verärgerten und andererseits durch den guten und reichlichen Trofen gehobenen Stimmung in plötzlich erwachtem Bürgerstolz bewogen zu haben, sich solidarisch zu fühlen. Aus diesen Gründen heraus entstand so während des Festtages des zweiten großen Speyerer Schützenfestes im Jahre 1529 die „Bürgerliche Schützengesellschaft Speyer“.

Auch damals gab es Führernaturen, die diese Gesellschaft leiteten und sich um das Schützenwesen hohe Verdienste erwarben. Von Geschlecht zu Geschlecht, bis auf den heutigen Tag, hielten die Speyerer Schützen an ihrer Tradition fest, wenn auch die besonderen Einzelheiten der Gesellschaftsgeschichte erst wieder vom Jahre 1820 an aufgezeichnet worden sind. Die Kriegsstürme und Verwüstungen, welche Speyer in den vorhergegangenen Jahrhunderten erlebte, brachten auch den Schützenarchiven den Untergang.

Von unschätzbarem Wert ist so für „Speyer und seine Schützen“ die erhalten gebliebene

Urkunde der Einladung zum Schützenfest 1529 von Friedrich II. von der Pfalz.

Die vielen Schützenfeste und die Einladungen dazu gingen an viele Städte in deutschen Landen. Und wir können es uns an Hand der zahlreichen bildlichen und schriftlichen Darstellungen aus alter Zeit heute gut vorstellen, welch großes Ereignis ein Schützentreffen in einer Stadt war. Alle diese Frei-, Büchsen-, Hauptschießen und Schützenfeste hatten den Zweck, die Schießtüchtigkeit der Schützen öffentlich zu erproben, zu fördern und dabei gleichzeitig die Schützenkameradschaft fortzupflanzen für alle Zeiten. Galt es doch einst, die Sicherheit und Selbständigkeit der freien Reichsstadt Speyer nach außen zu wahren und diese im Falle der Not und des Krieges durch schießgewandte Bürgerschützen verteidigen zu lassen.

Karl Heinz Lanz sagt uns in dem Buch „Wir Schützen“: Das eigentliche Ritual des traditionellen Schießens bestand wie eh' und je aus dem Schuß nach dem Königsvogel! Dieses Ziel, eine stilisierte Nachbildung aus Holz, galt nach germanischen Mythen als Symbol des Lebens, der Kraft und Gesundheit. Wer die Fähigkeit besaß, durch gutgezielten Schuß



Festabzeichen der Speyerer Schützengesellschaft zum 400jährigen Jubiläum im Jahre 1929.

den Vogel zu Fall zu bringen, gab sich zugleich der Hoffnung hin, daß damit auch sein Leben von Gesundheit und Wohlstand ausgezeichnet würde. Im Laufe der Zeiten gesellte sich Glücksspiel und Jahrmarktbetrieb hinzu, wie auch der Schützen-Festzug und der Schützenabend mit Musik und Tanz. Das Schützenfest war ein Fest der ganzen Stadt mit den Schützen und ihren Gästen.

Die Schützengesellschaft von 1529 erlag den Stürmen des Schicksalsjahres von Speyer, dem Jahr 1689. Einzig die Schützenfahne – damals gerade zwei Jahre alt – wurde wie durch ein Wunder gerettet.

Erst im Jahre 1717 lebt die Schützengesellschaft von 1529 wieder auf. Die Schützenordnung vom August 1717 wurde vom Rat und Bürgermeister genehmigt. Sie lautet unter anderem: „Da das Schießen eine auf Zucht und Ehrbarkeit, besonders aber zur Fortpflanzung guter Verstandnis und Einigkeit unter den Bürgern abzielende Gewohnheit, insgesamt eine schöne, ja auch recht nützliche Übung ist und von Alters her jederzeit von vielen hohen und niedern Stands-Personen sehr beliebt und nützlich fortgepflanzt worden, als sich Erstlichen in sonderheit gebühren, daß dabei nicht allerhand liderliche Personen zugelassen werden.“

In den Einladungsschreiben zum Jahres-schlußschießen wurde der Rat der Stadt Speyer diskret an seine löbliche Gewohnheit erinnert, aus der Rechenkammer etwas beizusteuern.

Bei solchen, etwas feierlichen Anlässen bestanden die Preise gewöhnlich aus Zinngeschirr. Wie die Rechnungen ausweisen, wurde es aus Frankfurt am Main bezogen.

Ein neues Leben schien in Speyer aus den Ruinen zu erblühen. Die friedliche Entwicklung der Schützen in unserer Stadt sollte aber nicht lange andauern. Schon im Jahr 1734 kreuzten der deutsche Adler und der gallische Hahn wiederum die Klängen in der sonnigen, blutgetränkten Pfalz und von da an ein fast ununterbrochenes Kämpfen und Ringen – bis zur Französischen Revolution hin und später bis zum Zusammenbruch des Heiligen

Römischen Reiches Deutscher Nation im Jahre 1803.

Am 8. Juni 1789 wurde in Erinnerung an den großen Brand von 1689 eine besonders angefertigte Schießscheibe herausgeschossen. Auf der rechten Seite dieser Scheibe war die in Flammen aufgehende Stadt Speyer und die Auswanderung ihrer Bürger dargestellt, während die linke Seite die wiederhergestellte Stadt vom Fischertore aus zeigte. Die Sonne der göttlichen Vorsehung strahlte aus blauem Himmel auf das wieder erstandene Speyer herab. Diese Scheibe war dann noch von passenden Versen auf die Geschichte der Stadt umrahmt. Die Schützengesellschaft hatte wieder den „Hochedlen Rat“ der Stadt zum Schießen eingeladen, der sich mit einer Spende von Flaschenwein erkenntlich zeigte.

Die Namen der Freyburger und Ehinger werden uns als die Unterzeichner der Einladung genannt.

Bis zum Jahre 1792 weisen die an den Magistrat der Stadt Speyer gerichteten Einladungsschreiben zum jeweiligen An- und Abschießen zurück.

Die Nachbarn kamen und brachten uns – die Freiheit. Die Schützengesellschaft von 1529 wurde aufgelöst, und als man am 21. 3. 1797 die Stadt Speyer der französischen Republik einverleibte, verloren auch die Schützen ihr Eigentum, das gesamte Schießgut. In der alten Chronik steht es wie folgt:

„Die geselligen Zusammenkünfte hörten auf – wie vor 100 Jahrem im Mai 1689 – das Kindertaufen in der freien Reichsstadt Speyer!“

Die Stadt hieß nun Spire und gehörte zum Departement Mont-Tonnère (Donnersberg). Erst nach Festigung der Verhältnisse auf dem linken Rheinufer wurde durch eine Verordnung des Departement-Befehlshabers am 17. Oktober 1806 auch das Schießen wieder zugelassen.

Die letzten Schützenmeister aus dem Jahre 1797 waren: Caspar Mühlberger, Steinbach, Holtzmann, Dalläus, von Genaspen, Dathan, Tobias Weltz, Phil. Kayser und Osiander. Die Schützen und auch die wehrfähigen Männer

Ein neuer Schützenanfang

in Speyer (Spire) unterstanden so ab März 1797 der in Frankreich durch die französische Revolutionsregierung bereits im August 1793 eingeführten allgemeinen Wehrpflicht.

1794 wurde in Paris die Ecole Polytechnique gegründet, wo die Kanoniere in Mathematik und Militärtechnik unterrichtet wurden.

Die Pariser Waffenfabriken produzierten um diese Zeit 750 Musketen täglich. Selbst im Schloß von Versailles entstand eine berühmte Waffenfabrikation im Jahre 1793 unter der Leitung von Nicholas-Noël Boutet (1761–1833) als Büchsenmacher.

Das Nationalheer von Frankreich hatte damals eine Stärke von 700 000 Mann unter Leitung von L. N. M. Carnot (1753–1823).

Sechzehn Jahre französisches Spire waren am 31. Dezember 1813 endlich vorbei. In aller Stille verließen die Franzosen die Stadt – die Kosaken kamen von der anderen Rheinseite mit ihren Verbündeten, den Preußen und Österreichern.

1816 schlug der Speyerer Bürgermeister Claus dem Stadtrat vor, die noch bestehenden Türme, Tore und Stadtmauern einzureißen. Nur das Altpörtel und das Heidentürmchen blieben von 21 Türmen der Innenstadt und 47 Türmen außerhalb der Stadtmauern erhalten. Speyer – einstmals „die Türmereiche“ genannt – hatte sich verändert, aber seine Schützen waren noch nicht wieder angetreten.

Welch ein Gefühl mag die damaligen Schützen beseelt haben, als am 27. Mai 1820, dem ersten Schießtag und gleichzeitig dem Geburtstag von König Max-Josef die alte, wohlverwahrte Fahne unter Vorantritt der Kapelle des 3. Chevauxleger-Regiments durch den Senior Spitzer aus dem Hause des letzten Schützenmeisters Osiander in feierlicher Weise abgeholt wurde.

Die Schützengesellschaft Speyer von 1529 lebte wieder!

Die alte Schützenfahne stammte aus dem Jahre 1687. Sie zeigte in goldener Mitte das große Wappen der damaligen freien Reichsstadt Speyer mit der Inschrift:

„Justitia et Veritas anno 1687“ 1. August

Beim großen 13. Verbandsschießen Baden-Pfalz-Mittelrhein vom 10.–17. Juli 1892 in Speyer kam diese über 200 Jahre alte Fahne abhanden.

In Anbetracht des im Jahr 1879 in Speyer abzuhaltenden badischen, mittelrheinischen und pfälzischen Verbandsschießens wird gleichzeitig die Stadt in genanntem Schreiben zum Schlusse ersucht, das Schießgut der Speyerer Schützen wenigstens käuflich zu überlassen. Zum 350jährigen Jubiläum im Jahr 1879 ein würdiger Entschluß der damaligen Schützenmeister.



Das Schützenhaus hinter der Gaststätte „Zur Waldeslust“ an der Iggelheimer Straße.

Die Väter der Stadt in ihrer Mehrzahl lehnten es leider ab. Hatte man eine positive Entscheidung nur 100 Jahre aufgeschoben? Warum auch nicht! Ein guter (Stadt)Rat muß ja nicht zu teuer sein. Die Schützen zahlten weiter – pro Jahr 1 Gulden – und zielten weiter am Schützenbuckel.

Friedrich Kranzbühler druckt 1859 in Speyer die Liedersammlung der Schützengesellschaft Speyer von 1529 mit 72 Schützenliedern. Dieses wertvolle Liederbuch erhielt die Schützengesellschaft mit verschiedenen alten Schützenmedaillen, Auszeichnungen und der vollständigen Festzeitung des 13. Verbandschießens 1892 aus dem Nachlaß ihres langjährigen, verdienstvollen Oberschützenmeisters Karl August Grehl, ehemaliger Postverwalter in Speyer, im Jahr 1977 durch seine Tochter, Frau D. Klein.

1861 wollte ein profitlicher Theaterdirektor das Schützenhaus in ein Theater umwandeln und im Schießhaus zur Sommerzeit Vorstellungen abhalten. Die Schützen lehnten es ab.

In das gleiche Jahr, auf den 11. Juli 1861, fällt die Gründung des Deutschen Schützenbundes in Gotha durch Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha und den 1. Präsidenten des DSB, Hofrat A. Sterzing (Gotha).

Herzog Ernst II. in seiner freien und offenen Denkart ein aufrechter Verfechter des deutschen Einheitsgedankens, erkannte im deutschen Schützenwesen einen geeigneten Träger vaterländischen Gedankengutes.

Die Schützengesellschaft Speyer 1529 war bei der Gründung des DSB im Jahr 1861 in Gotha durch ihre Mitglieder Melchior Heß und Christian Sick bestens vertreten.

Im Jahr 1869 finden wir die Namen M. Heß und Chr. Sick mit den Herren Ad. Wetzler und Straßer als verantwortliche Schützenmeister der Gesellschaft in den Protokollen vermerkt – prominente Bürger, deren Namen den altingesessenen Speyerern noch nicht vergessen sind.

Am 3. Mai 1900 führt Wilhelm Straßer als Oberschützenmeister die Speyerer Schützen in dieses Jahrhundert.

Im Jahr 1904 wird der königlich-bayrische Postverwalter Karl August Grehl als Mitglied

in die Schützengesellschaft Speyer aufgenommen. Bereits zwei Jahre später wird er zum Oberschützenmeister gewählt. Er führte die Schützengesellschaft Speyer als 1. Vorstand – durch die schwere Zeit von 1919–1930 sehr behindert – bis in das Jahr 1937.

Aus Anlaß des 375jährigen Bestehens der Schützengesellschaft Speyer ließ der Oberschützenmeister Wilhelm Straßer zum Oktoberschießen Medaillen in Bronze und Silber prägen. Sie zeigen auf der Vorderseite den Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, auf der Rückseite eine Stadtansicht von Westen. Es war gleichzeitig die letzte Prägung zu einem festlichen Jubiläumsschießen bis zum Jahre 1979.

Bei den aus der sprichwörtlichen Schützenruhe wieder erwachten Zimmerstutzen-Schützen tritt ein Speyerer Bürger und Kaufmann im Jahre 1906 als Mitglied ein. Es ist Franz Denzinger.

In der Generalversammlung vom 10. März 1906 in der Brauerei Hauser wird er als 2. Beisitzer gewählt, 1907 ist er Zeugmeister. Das Inventar des Schützenlokals wurde im Februar 1908 von Fr. Denzinger mit dem Wert von 314,- Mark aufgenommen.

Die Generalversammlung vom 6. März 1909 wählt Franz Denzinger zum 1. Vorstand und Oberschützenmeister der Zimmerstutzen-Schützengesellschaft.

Zweimal, bedingt durch den 1. und 2. Weltkrieg und das nachfolgende jeweilige Verbot des sportlichen Schießens, gründet Franz Denzinger den Zimmerstutzen-Schützenverein wieder neu.

Von 1919–1930 und von 1945–1951 war das Schießen durch die französische Besatzung verboten worden, der Verein wurde aufgelöst, das Inventar – soweit noch vorhanden, verkauft.

Diese beiden Oberschützenmeister K. A. Grehl und Fr. Denzinger haben unendlich viel für die Schützen in Speyer getan! Sie haben die Kameradschaft der Schützen und ihr Brauchtum gefördert und alten, deutschen Schützengeist in Treue erhalten. Sie waren

das beste Vorbild einer ganzen Schützengeneration in Speyer.

Am 29. September 1913 nahm die Schützengesellschaft feierlichen Abschied vom alten Schützenhaus an der Holzstraße, dem Aufenthalt und Treffpunkt der Schützen, der seit Jahrhunderten in Freud und Leid liebgewonnen war. Ein Schlußschießen und auch Schlußkegeln wurde im Schützenhaus abgehalten. Schützenbruder Baumgartner stiftete die letzte Ehrenscheibe, die Malermeister Heinrich Purrmann gewann. Der beste Schütze, zum letzten Mal im Schützengarten ermittelt, in dem über 400 Jahre Schießen abgehalten wurden, war ein Förster aus Mechtersheim mit Namen Angerer.

1913 mußten also die Schießanlagen und das Schützenhaus verlegt werden. Die Schützen zogen in den Wald. Hinter der Waldeslust, etwa eine Stunde Fußweg von der Stadt entfernt, „begann ein lustiges Bauen“ nach den Plänen von Architekt Georg Weber und unter der „Aufsicht“ von Baumeister Peter Brückner.

400-Jahr-Feier der Schützen in Speyer

Das Jahr 1929 kam heran. Ein großes Jubiläum der Speyerer Schützen stand bevor. Aber schon seit zehn Jahren durfte nicht mehr geschossen werden. Wie kann man da 400 Jahre Schützengesellschaft Speyer in wahren Schützengeist und Brauch begehen?

Die Zimmerstutzen-Schützen hatten damals aber einen anderen Weg gefunden. Er führte über den Rhein ins badische Land. Franz Denzinger, der Oberschützenmeister, hatte im Luxhof einen Schießstand einrichten lassen. Man ging den weiten Weg ins Nachbarland, um zu schießen. Als der Rhein 1929 zugefroren war, ging's zu Fuß über das Eis. Das war nun doch einmalig in der langen und so ereignisreichen Vergangenheit der Speyerer Schützen.

Als erster Schießabend wurde Donnerstag, der 7. Juni 1928 im badischen Ländle bestimmt. Die Pfalz aber mußte noch zwei Jahre bis zum Abzug der Besatzung warten. Franzosen und Separatisten vermochten den al-

ten deutschen Schützengeist nicht zu unterdrücken, auch wenn nicht geschossen werden durfte.

Die Jubelfeier fand am 25. Mai in der neuerstellten „Schwartz'schen Festhalle“ in der Oberen Langgasse statt.

Ein Speyerer deutscher Schützenmeister

Im Oktober 1937 wurden die deutschen Meisterschaften im Schießen in Berlin-Wannsee ausgetragen. Als Gaumeister hatte sich auch Willi Fix von der Schützengesellschaft Speyer dazu qualifiziert. Er schoß mit dem Scheibengewehr Kaliber 8,15 x 46 auf 175 Meter in vier Durchgängen zu je 15 Schuß. Wegen der sehr kalten Witterung verpackte Willi Fix seine Büchse in den drei Pausen in eine Decke! Beste Erfahrungen im Wettkampf, Ruhe und gute Nerven im entscheidenden Augenblick, dazu eine neue Büchse – so erkämpfte er sich den Meistertitel im Scheibengewehr als Krönung seines Könnens. Er erzielte 472 Ringe und gewann mit vier Ringen Vorsprung vor Redmeyer-Hannover.

Am 22. Oktober 1937 wurde im großen Saal des Wittelsbacher Hofes ein Ehrenabend der Schützengesellschaft Speyer von 1529 für ihren deutschen Schützenmeister und Reichssieger veranstaltet. Die vielen Ehrengäste aus Speyer und der Pfalz waren sich einig in der Überzeugung – für Speyer hatte Willi Fix den Beweis erbracht, daß man hier schon immer trefflich zu schießen verstand.

Die neue Zeit der Schützen in Speyer

Durch den verlorenen Krieg mit seinem schrecklichen Ende im Mai 1945, Verlust aller Werte, Ablieferung der Sportwaffen und Fahnen, Beschlagnahme und auch Zerstörung der Schützenhäuser hatte der Deutsche Schützenverband aufgehört zu bestehen.

In Speyer hatte zum zweiten Mal der alte Oberschützenmeister Franz Denzinger zur Gründungsversammlung aufgerufen. Am 5. Juli 1951 trafen sich im Lokal „Zum Rodensteiner“ 14 Männer, alte Mitglieder des



Willi Fix als Deutscher Meister im Kreise der Vorstandschaft vor dem alten Schützenhaus (von links: Oberschützenmeister August Grehl, Willi Fix, Julius Siegl und Schützenmeister „Jus“ Espenschied).

Schützenvereins e.V. und der Schützengesellschaft Speyer e.V. gegr. 1529.

In geheimer Wahl entstand die neue Vorstandschaft der Schützen, und zwar:

1. Vorstand	Franz Denzinger
Schriftführer	Willi Andrae
Schatzmeister	Wilhelm Stabel
Schießmeister	Heinrich Roth sen.
Zeugmeister	Karl Preuss
1. Beisitzer	Julius Espenschied
2. Beisitzer	Johann Schanzenbach

Der Schützenstand hinter der Waldeslust war zerstört, das Schützenhaus verfallen, die Einrichtung einschließlich der alten und wertvollen Schützenscheiben entwendet.

Als Vereinsabend wurde wiederum der erste Donnerstag eines Monats bestimmt. Aus Mangel eines eigenen Lokals fand der Vereinsabend jeden Monat in einer anderen Gaststätte statt. Die Aufnahmegebühr betrug DM 1,-, der Monatsbeitrag 50 Pfennig, das Schießgeld pro Schützenabend 20 Pfennig.

Eine Pflichtserie von 10 Schuß auf die 12-Ring-Scheibe war zu schießen und abzugeben. Geschossen wurde im Lokal der Brauerei Hauser am Altpörtel mit vier Ständen auf 10 Meter, nur mit dem Luftgewehr.

Am 21. März 1957 erfolgte der Zusammenschluß der „Schützengesellschaft Speyer von 1529“ und der „Zimmerstutzen- und Schützengesellschaft Speyer“. Es galt, die alte Tradition der Schützengesellschaft von 1529 in neuer Zeit und Form weiterzuführen. (Die Zimmerstutzen und Schützengesellschaft Speyer wurde am 27. Dezember 1883 gegründet. Sie behielt ihren Namen bis zum 20. Januar 1938 und hieß dann „Schützenverein Speyer“). Zum 1. Vorstand der wieder gegründeten Schützengesellschaft von 1529 wurde Otto Kirchner gewählt.

Diese denkwürdige Generalversammlung fand im Vereinslokal „Zur Laube“ statt.

Einen großen sportlichen Erfolg errang die junge Schützengesellschaft Speyer im Jahr

ihres Wiedererstehens 1957. Im sportlichen Rundenwettkampf, der im gesamten Bundesgebiet ausgetragen wurde, wird sie Deutscher Mannschaftsmeister 1957. Es schossen in der Meistermannschaft Willi Fix, Werner Fix, Karl Deuring und Heinz Meitzler.

Die sportlichen Erfolge der Schützen wurden von Jahr zu Jahr größer. Bis zum Jahre 1962 war die 1. Luftgewehrmannschaft sechsmal Pfalzmeister – in ununterbrochener Reihenfolge.

Werner Fix wurde erstmals 1961 in die Deutsche Nationalmannschaft berufen. Mit der Gebrauchspistole schoß er gleich im ersten Länderkampf gegen Finnland einen deutschen Rekord mit 574 von 600 möglichen Ringen.

Insgesamt startete Werner Fix zwölfmal in der Nationalmannschaft – über eine Zeit von sieben Jahren.

Seinen größten Erfolg errang er aber bei den Schießweltmeisterschaften 1962 in Kairo. Er stellte den Deutschen Rekord für Gebrauchspistole mit 585 Ringen von 600 möglichen ein und erreichte als bester deutscher Schütze den 8. Platz unter der Weltelite.

Der Deutsche Schützenbund verlieh Werner Fix für seine langjährigen, hervorragenden Leistungen die Goldene Ehrennadel. Wieder hatte sich ein Speyerer Schütze um das sportliche Schießen verdient gemacht.

Im Jahr 1962 fand die Schützengesellschaft Speyer nach langem Suchen eines geeigneten Geländes endlich ihren neuen Schießstand, eine ehemalige Schafweide mit dem Namen „Auf der Schwalbenwiese“ im Woogbachtal gelegen. Es wurde für 60 Jahre bis zum Jahr 2022 in Erbbaupacht übernommen und umfaßt 5 500 Quadratmeter.

Richard Fortmann trat aus beruflichen Gründen im Jahr 1964 zurück, und Willi Fix übernahm das schwere Amt des Oberschützenmeisters in der nun folgenden Aufbauphase der Schützengesellschaft.

Am 21. 4. 1966 beschloß eine außerordentliche Generalversammlung den Ankauf des Zoo-Cafés aus Frankfurt am Main. Unser Schützenbruder Hans Handermann hatte durch geschäftliche Verbindungen zu dem

Speyerer Pächter diesen äußerst günstigen Ankauf ermöglicht. Es kostete mit der gesamten Einrichtung, d. h. Mobiliar, Geschirr, Gläser, Registrierkasse und Kaffeemaschine 4 000,- DM. Das Haus war eine Holzkonstruktion in der Größe von ca. 15 x 8 m. So kauften die Speyerer Schützen früher ihr Zinngeschirr und die Schießpokale in Frankfurt am Main und jetzt ihr für sie neues, eigenes Schützenhaus. Das war wohl einmalig!

Jetzt mußten die Schützenbrüder das Bauen erlernen; das Schießen war zwar eine Notwendigkeit, galt aber als leichte Abwechslung gegenüber Fundamentieren und Betonieren. Noch vor dem Winter stand das neue Schützenhaus, innen nur im kleinen Saal provisorisch eingerichtet, aber es war ein Anfang gemacht. Im ersten Jahr des Aufbaues hatten die Schützenbrüder draußen im Woogbachtal über 1 200 Stunden hart gearbeitet.

Im Rahmen der Partnerschaft zwischen den Städten Speyer und Chartres fanden sich auch die Schießsportfreunde beider Städte und trafen sich erstmals am 10. September 1967 in Speyer!

Seit dem Brezelfastsonntag, dem 6. Juli 1969 schießt die Schützengesellschaft Speyer auf dem neuen Schießstand im Woogbachtal.

In der Generalversammlung des Jahres 1971 trat der 1. Vorstand der Gesellschaft, Willi Fix, mit 70 Jahren aus Altersgründen zurück.

Die Schützen ernannten deshalb ihren alten Oberschützenmeister Willi Fix, den vortrefflichen Schützen und tatkräftigen Mann beim Aufbau des neuen Schießstandes zum Ehrenoberschützenmeister.

Nach einstimmiger Wahl durch die Versammlung wurde Karl Preuss, Hohlschleifermeister, Speyer, neuer 1. Vorstand und Oberschützenmeister der Schützengesellschaft.

Die neue Fahne

Im Jahr 1973 stiftete Oberschützenmeister Karl Preuss aus Anlaß seines 65. Geburtstages am 31. August eine neue Fahne.

Zum Richtfest der neuen, großen Sporthalle wurde am 13. Oktober 1973 die Fahne erstmals den 82 anwesenden Mitgliedern gezeigt.

Oberschützenmeister Karl Preuss übergab die neue Fahne der Gesellschaft mit den Worten!

„So edel und rein, wie die Farben dieser neuen Fahne, so möge in Zukunft das Leben und die Kameradschaft im Schützensport der Schützengesellschaft 1529 Speyer zum Ausdruck kommen.“

Oberschützenmeister Karl Preuss bekam vom Präsidenten des Deutschen Schützenbundes, Herrn Michaelis, das Ehrenkreuz II. Klasse am grünen Band verliehen.

Am Brezelfestsonntag, dem 13. Juli 1975, wurde unser KK-50-m-Gewehrstand mit einem internen Schießen auf den vier Ständen eingeweiht.

Schatzmeister Willi Andrae wurde im Jahr 1975 Kreisschützenkönig in der Luftgewehr-Disziplin. In über 40 Jahren Mitgliedschaft war er bis dahin nie Schützenkönig geworden.

Anfang 1976 war der Schießstand voll an die Versorgungsleitungen mit Wasser, Strom und Abwasserkanal der Verbandsgemeinde Dudenhofen angeschlossen. Den hilfsbereiten, guten Nachbarn westlich des Schießstan-

des galt uneingeschränkt der Schützen Dank. Oberschützenmeister Karl Preuss wurde für 40 Jahre Mitgliedschaft, den Schützenbrüdern Walter Holz und Rudolf Wohlfahrt für 25 Jahre Mitgliedschaft die Ehrennadeln des Deutschen Schützenbundes verliehen.

Ehrenoberschützenmeister Willi Fix feierte seinen 75. Geburtstag am 19. März im Kreise aller Schützen.

Auch die Schützen aus Chartres-Lucé kamen 1977 wieder. Man feierte ein typisches Pfälzer Weinfest im Weingut Nickel im Ham-bach. Der besonders herzlich begrüßte Eh-rengast an diesem Pfingstsonntag war der Oberbürgermeister unserer Stadt, Dr. Chri-stian Roßkopf.

Im Januar 1978 fand eine Mitgliederver-sammlung unter dem Motto „450 Jahre Schützengesellschaft Speyer im Jahre 1979“ statt. Ein Festausschuß wurde aufgestellt.

Der Zeitpunkt der Jubiläumsveranstaltung wurde auf Samstag, den 29. September 1979, festgelegt.

Die Prägung der vorgesehenen Jubiläums-medaille der Speyerer Schützen sollte bis zum historischen Jubiläumstag, dem 26. April



Der geschäftsführende Vorstand der Schützengesellschaft Speyer (von links: Schatzmeister Theo Zöller, Schützenmeister Karl Deuerling, Oberschützenmeister Karl Preuss, Sportleiter Hans Gliese, Schriftführer Peter Reimann).

1979, abgeschlossen sein. Das Verfassen der Chronik und ihre Gestaltung wurde dem Schriftführer Peter Reimann übertragen.

So gingen wir mit Zuversicht und guten Mutes in das 450. Jahr seit Gründung der Schützengesellschaft in Speyer.

Die Schützenkönige und ihre Ritter des Jubiläumsjahres 1979 wurden im Mai ermittelt. Es sind die Schützen:

Gliese – Schützenkönig mit der Luftpistole,

Leibroch – 1. Ritter mit der Luftpistole.

Uhlenberg – 2. Ritter mit der Luftpistole;

Reimann – Schützenkönig (Luftgewehr),

Schmidt – 1. Ritter (Luftgewehr),

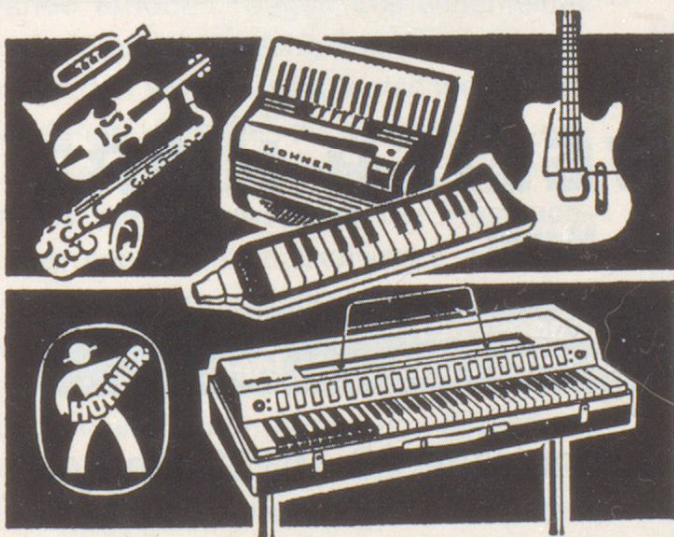
Preuss – 2. Ritter (Luftgewehr).

Zum guten Schluß

Im Sommer 1979 beschloß der Stadtrat der Stadt Speyer, das 5 500 qm große Gelände des Schießstandes „Auf der Schwalbenwiese“ der Schützengesellschaft Speyer e.V. auf ihren Antrag hin zum Kauf anzubieten.

So ging ab 1. November 1979 dieses Gelände im Woogbachtal in den Besitz der Speyerer Schützen über.

Was man 1797 durch die Französische Revolution verloren hatte, konnte nach 182 Jahren an anderer Stelle zurückerworben werden. Eine wertvolle Jubiläumsgabe des Rates von Speyer an seine Schützen.



*Großauswahl an
Orgeln und Pianos*

MUSIKHAUS MARKUS

6720 Speyer

Am Postplatz - Telefon 2 42 91

6830 Schwetzingen

Friedrichstr. 14 · Tel. 0 62 02 / 1 28 61

Foto Janssen

**Ihr Fachmann
in Speyer**

Gilgenstraße 23

Tel. 53 08



Café - Restaurant

KARL HAMMER

SPEYER/RHEIN

Rheinallee · Telefon 2 43 33

**Wir bieten Ihnen
eine reichhaltige Auswahl
an Speisen und Getränken
von 10 - 24 Uhr geöffnet.**



JUWELIER HORZ

Inhaber: R. Mayer

**DUGENA Fachgeschäft - Ihr Experte für Uhren,
Schmuck und ...gute Ideen.**

Heidenreichstraße 20 · 6720 Speyer

Klimm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider

Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren

Speyer am Rhein - Wormser Straße - Telefon (0 62 32) 7 59 55

...nachrichten

des Verkehrsvereins

Liebe Mitglieder und Freunde des Verkehrsvereins,

einiges Kopfzerbrechen hat uns in letzter Zeit die Frage bereitet, ob wir, die wir dies vorgesehen hatten, die Vierung an der Südseite des Domes und den Ölberg zusätzlich anstrahlen sollten. Überwiegend wurde dieses Vorhaben bejaht, jedoch wurden auch Einwände erhoben, wegen des allgemeinen Wunsches auf Einsparung von Energie. Vielleicht werden wir uns dazu entschließen, die vorhandenen Strahler zu verbessern, wodurch zwei Effekte erzielt werden könnten, einerseits die Verbesserung der Ausleuchtung der angestrahlten Bauwerke, andererseits eine Einsparung von Energie.

Zurückblickend auf das vergangene Jahr können wir sagen, daß unsere Hauptveranstaltungen wie Sommertagszug, Brezelfest, Beteiligung am Altstadtfest, Herausgabe der Vierteljahreshefte, Ausbau der Beziehungen zu befreundeten Städten und Durchführung von Werbemaßnahmen erfolgreich waren. Immer noch bemühen wir uns um eine bessere Ausschilderung der linksrheinischen Auto-

bahn, insbesondere am BAB-Kreuz Frankenthal nach Speyer. An den linksrheinischen Autobahnen ist diese Ausschilderung nach Speyer, soweit aufgrund der bestehenden Vorschriften möglich, ausreichend erfolgt.

Schon jetzt möchten wir auf zwei Veranstaltungen im kommenden Frühjahr hinweisen: Es ist eine Besichtigung des Kernkraftwerkes Philippsburg vorgesehen, damit wir uns über alle mit dem Kraftwerk zusammenhängenden Umweltproblemen informieren können. Ferner soll eine Fahrt nach Oppenheim und Worms mit Besichtigungen der dortigen historischen Gebäude stattfinden, was zugleich der Vertiefung unserer freundschaftlichen Beziehungen zu diesen beiden Städten dienen soll.

Zum Jahresabschluß sagen wir allen Mitarbeitern des Verkehrsvereins und der Vierteljahreshefte herzlichen Dank und wünschen Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes und frohes Jahr 1980

Ihr

Dr. Hugo Rölle

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

6720 Speyer/Rhein

Mühlturmstraße 1, Am Postplatz

Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen



Speyers großes Gardinen-Fachgeschäft
bietet:

- *Großauswahl an Samt-Gardinen*
- *Stores in ausgefallenen Dessins*
- *Geschmackvolle Gardinen für jeden Raum*
- *Eigene Fertigung von Club-Möbeln*

Benno Bauer

POLSTEREI
Gardinenhaus

6720 SPEYER · LANDAUER STRASSE 3 · TEL. 0 62 32 / 7 54 80



Orgel- und Klavierfachgeschäft

Edsperger

freut sich auf Ihren Besuch!

Heimorgeln — Musikinstrumente — Reparatur —
Kundendienst — Orgel- und Klavierschule

Korngasse 7 (Nähe alte Münze), SPEYER, Tel. (0 62 32) 7 68 18

Else Krieg

Mit der Evangelischen Diakonissenanstalt Speyer untrennbar verbunden ist der Name der Leitenden Oberin Else Krieg. Fast fünf Jahrzehnte stand sie dem Mutterhaus vor. In dieser Heimstatt aller Diakonissen war sie den Schwestern die Mutter, die sich in guten und bösen Tagen vom frühen Morgen bis zum späten Abend um sie kümmerte.

In ihre Arbeit war Else Krieg sozusagen hineingewachsen, als sie ihrem Vater, dem Kirchenrat D. Krieg, der lange Jahre der Anstalt vorstand, als Sekretärin zur Hand ging. 1909 war sie in die Schwesternschaft eingetreten, 1916, im dritten Jahr des 1. Weltkrieges, wurde sie mit dem verantwortungsvollen Amt der Oberin betraut, das sie bis 1963 innehatte.

Wie jedermann so mußte auch sie die Wahrheit jenes Wortes eines alten preußischen Soldaten erfahren, daß er süße und saure Tage erlebt habe, daß der sauren aber mehr gewesen seien. So hatte sie die Freude, daß in ihrer Amtszeit und unter ihrer tätigen Mitwirkung der ursprüngliche Arbeitsbereich der Diakonissenanstalt in erheblichem Umfang ausgeweitet wurde, daß neue Werke und Häuser entstanden. Zugleich aber mußte sie erleben und erleiden, daß zwei Weltkriege und ihre Folgen schwerwiegende Eingriffe und Veränderungen mit sich brachten, Nöte und Sorgen, die es in schwieriger Wiederaufbauarbeit zu lindern und zu beheben galt.

In die Freude, neue Arbeitsfelder in Angriff nehmen zu können, neue Gebäude entstehen zu sehen, mischte sich die Trauer über den mehr und mehr spürbar werdenden Rückgang an Mädchen und Frauen, die bereit waren, das Dienen über das Verdienen zu stellen, die etwas von der Befriedigung durch das Dienendürfen ahnten.

Aber die Oberin Else Krieg – sie wurde am 15. März 1884 in Kaiserslautern geboren –



war nicht die Frau, die sich durch „die Verhältnisse“ unterkriegen ließ. Sie wußte immer Rat, wenn die Lage kritisch wurde, packte mit an, wenn es nötig war, schenkte sich und andern nichts, auch wenn Kleinmut und Verzweiflung alles Vorhaben und Tun zu lähmen drohten.

Die Jahre, in denen sie dem Mutterhaus vorstand, forderten ihr körperliche und seelische Kraft ab, vor allem Durchstehvermögen, die Fähigkeit, schnelle Entscheidungen zu treffen, zu improvisieren. Niemals ging es um sie selbst, immer um die Sache, die Diakonie, den Dienst an Kindern und Alten, Kranken und Behinderten, Entgleisten und gesellschaftlichen Randsiedlern.

Als sie 1952 und ihre Stellvertreterin Schwester Dora Hinz durch den verstorbenen Bundespräsidenten Theodor Heuss mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde, da geschah es in Würdigung „ihrer Verdienste um die Fürsorge an vielen Hilfsbedürftigen in Krieg und Frieden“. Damit ist in wenigen Worten viel gesagt. Vor neun Jahren, am 4. Juni 1970, gab sie ihr Leben ihrem Herrn zurück. In Speyer und der Pfalz ist und bleibt diese ungewöhnliche Frau unvergessen.

Oswald Collmann

bärbel kosmetik

gesichtspflege, maniküre, pediküre - fußpflege

Wir führen für Sie:

dr. payot

lancôme

juvena

germaïne monteil

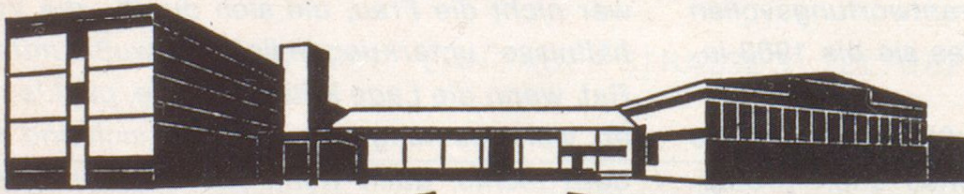
pietrulla jean destreés

speyer/rhein · landauer straÙe 5 · telefon 7 53 79

Werkzeuge

BAU-STAH-LAGER

BeschläÙe



VON DER HEYDT

SPEYER · MAUSBERGWEG 3 · TEL. 33031

Badeeinrichtungen

Heizungsbedarf

Schwimmbadfilter

Tanks bis 100 000 l

Stahltüren

Garagentore (Normstahl)

Beton- u. Formstahl

W

vormals
Billmeyer

ein
Auslieferungs-
Lager

RUDOLF KÜHN

Hauslager renommierter Weingüter und
Winzervereine.

Umfangreiches Sortiment Pfälzer
Qualitätsweine.

Original Erzeugerpreise.

Lieferung frei Haus.

Weinversand.

Inhaber: Rudolf Kühn

Getränke-Vertrieb

672 Speyer - Obere Langgasse 5 - Telefon 06232/5242

Aus der Bürgerfamilie

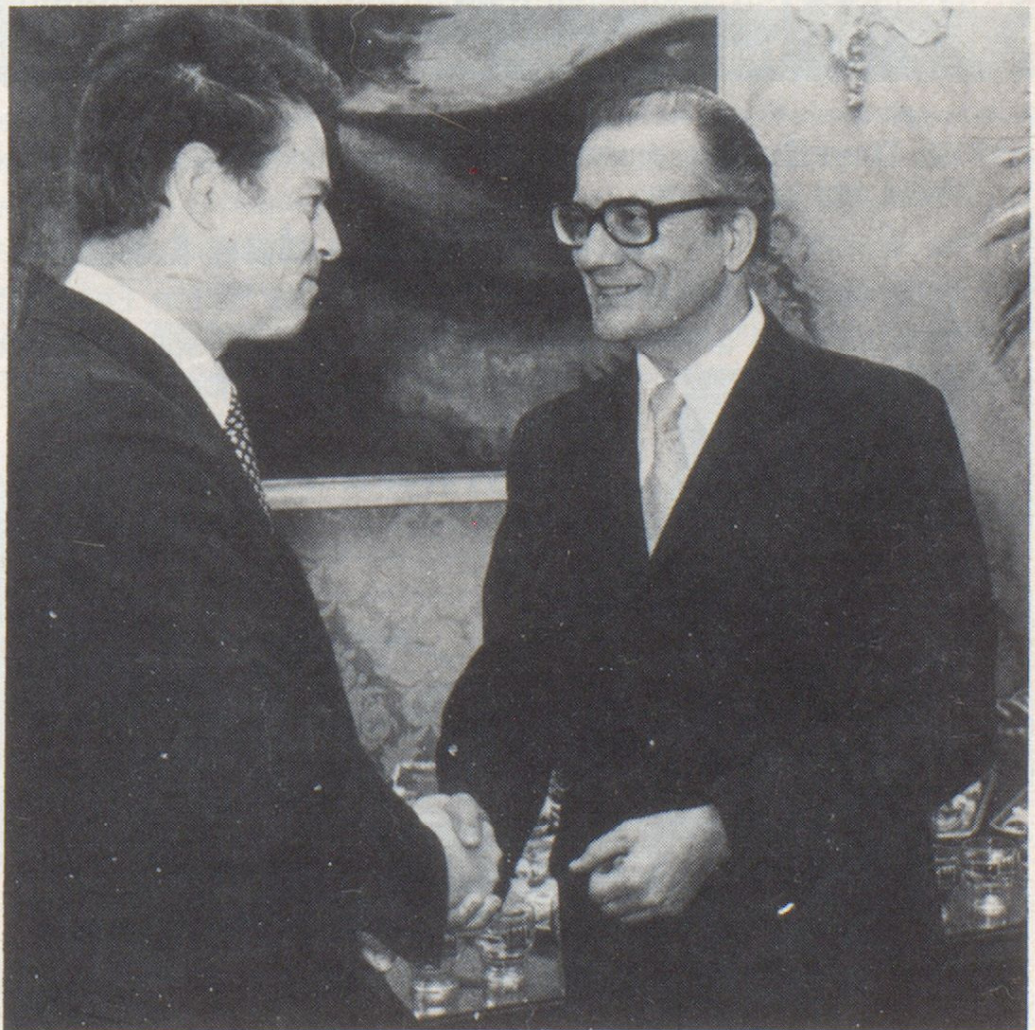
Karl Nikolaus Bullinger, Inhaber der gleichnamigen Möbelspedition, feierte am 8. 10. 1979 seinen 65. Geburtstag. 1935 übernahm er in Speyer das Unternehmen seines Vaters. Seine weitverzweigte Firma beschäftigt heute 80 Mitarbeiter.

Heinz Kronauer, Oberkirchenrat, Hans-Purrmann-Allee 20, vollendete am 10. Oktober 1979 sein 60. Lebensjahr. Seit dem 1. August 1969 gehört er dem protestantischen Landeskirchenrat der Pfalz an und ist somit der dienstälteste theologische Oberkirchenrat. Er ist Stellvertreter des Kirchenpräsidenten und u. a. Dezernent für das gesamte Schulwesen.

Das Ehepaar Karl Kurbatfinsky (82) und Theresia geb. Lang (81), Julius-Leber-Straße 6, feierte am 17. 11. 1979 das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit.

Heinrich Lehr (69), Theodor-Storm-Weg 4, wurde im November 1979 mit der höchsten Auszeichnung des Deutschen Roten Kreuzes geehrt, nachdem er auf eine 50jährige aktive Mitarbeit beim Deutschen Roten Kreuz zurückblicken kann. Das Ehrenzeichen überreichte Regierungspräsident Keller im Rahmen einer Feierstunde in Neustadt an der Weinstraße.

Stefan Scherpf, Verlagskaufmann, Rheinhäuser Straße 40, ist am 18. November 1979 60 Jahre alt geworden. Er zählt zu den Männern der ersten Stunde, die sich nach dem letzten Krieg maßgeblich dem Aufbau unseres demokratischen Staatswesens zur Verfügung gestellt haben. Seit drei Jahrzehnten ist Stefan Scherpf mit großem Engagement aktiv in der Kommunalpolitik tätig. 1949 wurde er auf Vorschlag der Christlich-Demokratischen Union in den Stadtrat gewählt; seit 1956 bekleidet er in ununterbrochener Folge das Amt eines ehrenamtlichen Beigeordneten.



Oberbürgermeister Dr. Roßkopf gratuliert Stefan Scherpf im Namen des Stadtrats und der Stadtverwaltung zur Vollendung des 60. Lebensjahres.

Bei der Gratulationskur im Rathaus durfte Stefan Scherpf viele Glückwünsche, aber auch Dank und Anerkennung für seine hervorragende kommunalpolitische Tätigkeit entgegennehmen.

Bereits am 20. Oktober 1979 hatte Oberbürgermeister Dr. Roßkopf dem langjährigen Brandschutz-Dezernenten Scherpf das Goldene Feuerwehrenabzeichen des Landes Rheinland-Pfalz überreicht.

Siegmar Kratzin (39) wurde am 15. Oktober 1979 in sein Amt als neuer Realschuldirektor und Leiter der Staatl. Realschule Speyer eingeführt. Er ist Nachfolger von Albert Hoffmann, der mit dem Ende des vergangenen Schuljahres in den Ruhestand trat.

Hans Gruber, Verwaltungsangestellter bei der LVA, Johannes-Kirchhoch-Straße 4, der erst kürzlich für langjährige ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste der Gemeinschaft mit der Ehrennadel des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet worden ist, hat am 12. Oktober 1979 sein 60. Lebensjahr vollendet.

Dipl.-Ing. Hermann Scheubert (55), Im Oberkämmerer 3, gewann im Oktober 1979 einen Architektenwettbewerb auf Landesebene. Unter 25 Vorschlägen für den Bau des Keramikmuseums Westerwald in Höhr-Grenzhausen entschied sich die Jury einstimmig für den Entwurf Scheuberts.



FRITZ HOCHREITHER
672 SPEYER
GAYERSTRASSE 21
TEL. 06232/5543

Moderne Raumgestaltung · Maler- und Tapezierarbeiten · Schriften

Reklame · Vollwärmeschutz · Kunststoffbeschichtungen · Kunstharzputz

Teppichböden · Vergoldungen · Restaurierungen

Dr. Theo Becker, profunder Kenner, Ordensmeister der Weinbruderschaft der Pfalz, hat sein Buch

In der Rebe das Leben

völlig neu bearbeitet und stark erweitert (192 Seiten, Leinen DM 46,-).

Dies ist nach unserer Meinung das beste und solideste Buch über Wein und Weinbau überhaupt, dabei lebendig geschrieben und reich bebildert.



BUCHHANDLUNG OELBERMANN

Wormser Straße 12 D 6720 Speyer Tel. 0 62 32 / 7 55 92

brillen hammer



Brillen · Contactlinsen

Speyer,

Hauptstraße 74

und

Karmeliterstraße 17

Kleine Stadt-Chronik

Erster Spatenstich für Erweiterungsbau des Altenheims

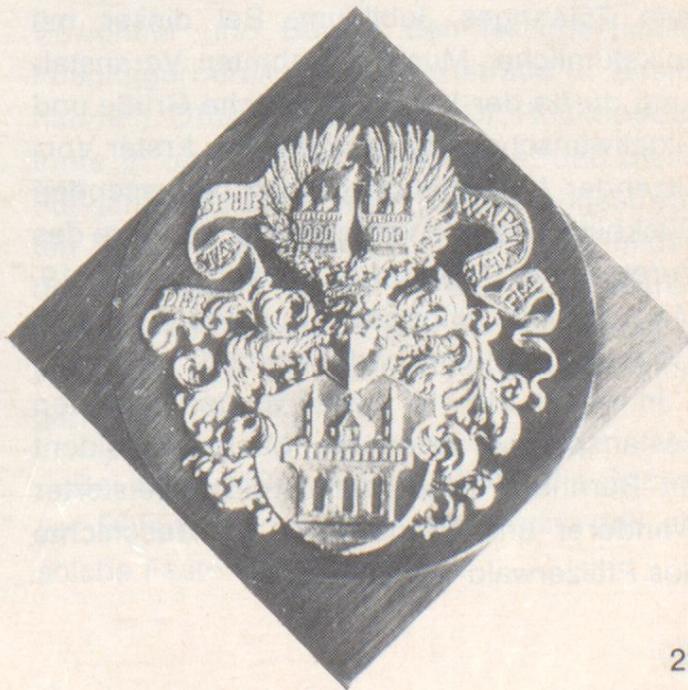
In Anwesenheit zahlreicher Ratsmitglieder, Vertreter und Mitarbeiter der Verwaltung, des Architekten und vielen Heimbewohnern, wurde am 27. Oktober 1979 der dringend notwendige Erweiterungsbau für das Altenheim der Bürgerhospitalstiftung am Mausbergweg mit einem ersten Spatenstich in Angriff genommen. Zur Zeit stehen im Altenheim für 146 Bewohner Plätze zur Verfügung. Im Erweiterungsbau werden 40 neue Heimplätze entstehen, ferner verschiedene Räume, die gemeinschaftlicher Unterhaltung (z. B. Basteln, Gymnastik) dienen werden. Die Kosten des Erweiterungsbaues sind mit rund 6,5 Millionen Mark veranschlagt. Oberbürgermeister Dr. Roßkopf dankte dem Rat der Stadt, der einmütig die Erweiterung des Altenheims beschlossen hatte, aber auch der Landesregierung für die gewährte Unterstützung, insbesondere für die bewilligten Zuschüsse. Noch immer warten jedoch etwa 350 Mitbürger, ihren Lebensabend in einem Altenheim verbringen zu können.

80 Jahre Diakonissen-Kinderheim

Das Kinderheim der Evang. Diakonissenanstalt konnte im Oktober 1979 auf sein 80jähriges Bestehen zurückblicken. Eine lange Zeit, in der sich vieles ereignete, änderte und entwickelte. Aus kleinen Ursprüngen ist ein groß angelegtes Haus für Kinder geworden – eine Stätte, die neue Heimat sein soll, die Erziehung ebenso vermittelt wie Pflege und Schutz.

Klippe zum 450. Jubiläum der Schützengesellschaft

In Zusammenarbeit mit der Numismatischen Gesellschaft Speyer wurden nach einem Entwurf von Viktor Sohn die hier abgebildeten Klippen von der Kunstprägeanstalt B. H. Mayer in Pforzheim geprägt. Diese Klippen in der Größe von 42 x 42 Millimeter in 34 Gramm Feinsilber – Stempelglanz und 48 Gramm Dukatengold sind bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer sowie bei der Speyerer Volksbank erhältlich. Die Auflage ist limitiert.





Speyer,
St. Guidostiftsplatz.

Der Guidostiftsplatz nach Norden – einst ein Schmuckstück mit seinen alten Kastanienbäumen und seiner harmonischen Häuserfront am Ostrand (um 1900).

75 Jahre Pfälzerwald-Verein

Unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Dr. Roßkopf feierte der Pfälzerwald-Verein – Ortsgruppe Speyer – am 13. Oktober 1979 im großen Saal der Stadthalle sein 75jähriges Jubiläum. Bei dieser mit volkstümlicher Musik umrahmten Veranstaltung durfte der Verein zahlreiche Grüße und Glückwünsche entgegennehmen. Erster Vorsitzender Karl Süs gab einen umfassenden Rückblick über die vergangenen 75 Jahre des Vereins. Die Ortsgruppe Speyer war am 19. März 1904 im Rittersaal „Zur Sonne“ (heute „Wienerwald“) gegründet worden.

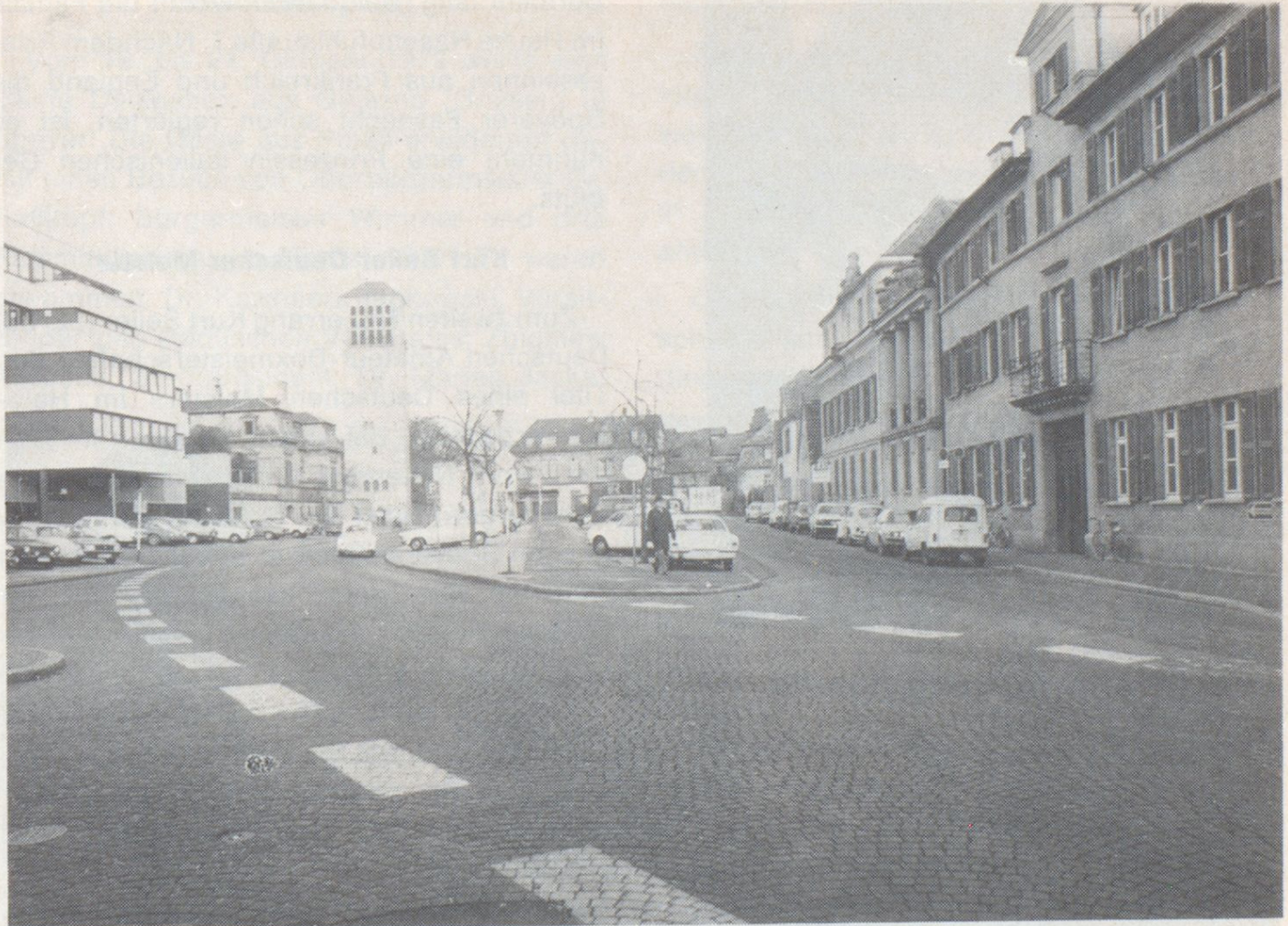
In seiner mit viel Beifall aufgenommenen Festansprache zeichnete Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel, selber ein begeisterter Wanderer und Bergsteiger, die Geschichte des Pfälzerwald-Vereins nach.

Im Rahmen der Jubiläumsfeier wurden viele Mitglieder für langjährige Mitgliedschaft ausgezeichnet.

„Hugenotten in der Pfalz“

Am 12. November 1979 eröffnete Kirchenpräsident Heinrich Kron in der renovierten Heiliggeistkirche die Ausstellung „Hugenotten in der Pfalz“. In der sehenswerten Ausstellung wurden Erbe, Kunst und Wissenschaft der Hugenotten dargestellt. Diese Ausstellung sollte nicht nur Geschichte vermitteln, sondern auch Gelegenheit geben, über die Gründe nachzudenken, die einst Menschen veranlaßte, Heimat und Besitz zu verlassen.

Die Ausstellung konnte bis zum 21. Dezember 1979 besucht werden.



Kahl und nüchtern präsentiert sich heute der Guidostiftsplatz. Ganz links: das Geldinstitut „LIGA“; ganz rechts: das Martha-Heim; im Hintergrund: die St. Bernhardskirche.

80 Jahre Johann Schön & Sohn

Am 19. Oktober 1979 feierte die Bauunternehmung Johann Schön & Sohn ihr 80jähriges Bestehen. Das Unternehmen, das sich als größtes im vorderpfälzischen Raum bezeichnet, beschäftigt zur Zeit 125 Mitarbeiter. Beim festlichen Jubiläum konnte Geschäftsführer Fritz Schön auch mehrere Mitarbeiter für 25jährige Betriebszugehörigkeit ehren.

25 Jahre Juwelierfachgeschäft Lais

Das Juwelierfachgeschäft Lais feierte im Oktober 1979 sein 25jähriges Bestehen. Senior Josef Lais, zuvor in Pforzheim selbständig, eröffnete im Jahre 1954 in der Gutenbergstraße das Geschäft. 1958 übernahm sein Sohn Günther, der heutige Besitzer der Firma, die Führung. Seit 1970 befindet sich das Geschäft im Anwesen Maximilianstraße 68.

Fußgängerbereich Roßmarktstraße fertiggestellt

Großen Andrang gab es beim Straßenfest am Samstag, dem 10. November 1979, als Bewohner und Bürger den fertiggestellten Fußgängerbereich Roßmarktstraße in Besitz nahmen. Oberbürgermeister Dr. Roßkopf betonte in einer kurzen Ansprache, daß diese Fußgängerzone nur einen Teil der angestrebten Änderungen des Speyerer Stadtbildes darstelle. Man müsse es als ein weiteres Steinchen in einem Mosaik von Neuerungen ansehen, das den Wohnwert Speyers steigern soll.

Bei diesem Straßenfest haben die Speyerer Bürger einmal mehr bewiesen, daß sie solche Feste feiern können.



Fasnachtsprinzessin 1979/80

Die 34. Prinzessin in der langjährigen Tradition der Speyerer Karnevalsgesellschaft heißt Giovanna Angelastri. Die hübsche schwarzhaarige Giovanna I. ist 18 Jahre jung

und als charmante Verkäuferin im Eissalon Bertolini tätig. Seit Jahren wohnt die Familie im Hause Hasenpühlstraße 7. Nachdem Prinzessinnen aus Frankreich und England die Speyerer Fasnacht schon regierten, ist es nunmehr eine Prinzessin italienischen Geblüts.

Kurt Seiler Deutscher Meister

Zum zweiten Mal errang Kurt Seiler (22) bei Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften den Titel eines Deutschen Meisters im Halbschwergewicht. Bei einem Empfang im Rathaus am 7. November 1979 beglückwünschte Oberbürgermeister Dr. Roßkopf den erfolgreichen Speyerer Sportler und wünschte ihm weiterhin viel Erfolg, insbesondere bei der voraussichtlichen Teilnahme an den Olympischen Spielen in Moskau 1980.

Zur Gratulation hatten sich auch Vertreter des Rates und des Stadtsportverbandes eingefunden. Der zweimalige deutsche Meister war übrigens 1977 Speyerer „Sportler des Jahres“.



Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf und der zur Zeit wohl bekannteste aktive Speyerer Sportler Kurt Seiler.

Delegation aus Gniezno (Gnesen) besuchte Speyer

Vom 18. bis 21. Oktober 1979 weilte eine kleine Delegation aus Gniezno (Gnesen) in Speyer. Die Gäste aus Polen erwiderten damit einen Besuch von Oberbürgermeister Dr. Roßkopf, Bürgermeister Wimmer und drei Ratsmitgliedern, im Herbst 1977. Es waren gekommen: Dr. Kazimierz Jankowski, Vorsitzender des städtischen Volksrates; Zbigniew Kaszuba, Stadtpräsident; Dr. Marian Jaska,

Vorsitzender des Komitees der Front der nationalen Einheit.

Für die Gäste war ein umfangreiches und interessantes Besuchsprogramm aufgestellt worden. Beim offiziellen Empfang war auch der Erste Sekretär der polnischen Botschaft in der Bundesrepublik, Andrzej Kakolecki, anwesend.

Ob aus dieser Begegnung eine Partnerschaft – ähnlich wie mit Chartres und Spalding – werden kann, ist ungewiß.



Die polnische Delegation trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Speyer ein (von links: Stadtpräsident Zbigniew Kaszuba, Dr. Marian Jaska, Dr. Kazimierz Jankowski sowie Oberbürgermeister Dr. Roßkopf).

Stets gepflegt durch Ihren

Kosmetiksalon MERDIAN

Inh. Ruth Merdian-Müller

ärztlich geprüfte Fachkosmetikerin

6720 Speyer, Bahnhofstr. 39 • Tel. (0 62 32) 52 86/7 61 82



Aktuell

*Attraktive Sparformen
mit hoher Rendite
ohne Kursrisiko*

● **Sparkassenbriefe**

a) **7,5 % Zins bei 4jähriger Laufzeit**

Bei abgezinsten Papieren Einzahlung DM 748,80, Rückzahlung einschl. Zins DM 1 000,-, Wertzuwachs: 8,38 %

b) **7,75 % Zins bei 5jähriger Laufzeit**

Bei abgezinsten Papieren Einzahlung DM 688,52, Rückzahlung einschl. Zins DM 1 000,-, Wertzuwachs: 9,04 %

● **Zuwachssparen**

4,5 % – 8,5 % Zins bei 5jähriger Laufzeit

Sparbetrag ab DM 1 000,-, jährlich ansteigender Zins, 1 Jahr Sperrfrist, danach Verfügung i. R. der ges. Kündigungsfrist möglich.

● **10 % Vermögenssparen (neu!)**

z. Z. 4 % Zins plus 10 % Prämie

auf die jährliche Sparleistung. Laufzeit 7 Jahre. Z. B. ergeben mtl. Raten von DM 100,- nach 6 Jahren DM 7 200,-. Hinzu kommen Zinsen und 10 % Prämie von ca. DM 1 800,-. Ihr Vermögen nach 7 Jahren: DM 9 000,-.

Unsere Kundenberater informieren Sie gerne ausführlich über den Kauf von festverzinslichen Wertpapieren u. a. Bundesschatzbriefen und Bundesobligationen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Farben Tapeten Teppichböden

dazu von Fachleuten die Fachberatung

Wir verlegen Bodenbeläge
termingerecht und meisterlich

WÄSSA KG

6720 Speyer · Gilgenstraße 13

HANS MAURER

Werkstätte für Glasmalerei –
Bleiverglasung – Betonglasfenster
Ausführung nach eigenen und
gegebenen Entwürfen
Restaurierung alter Glasmalereien

6720 Speyer, Brunckstr. 16, Tel. 06232/32728



FEINKOST LAUBERSHEIMER



Burgstraße 1 (im Hof) · 6720 SPEYER/RHEIN
Telefon 0 62 32 / 7 53 89

Unser
Party-Service
ist
unerreicht!



eine der
großen deutschen
Tageszeitungen



5. 1. 1980, 20.00 Uhr, alle Säle der Stadthalle – Ball des ADAC Gau Pfalz e. V., Neustadt a. d. W.

6. 1. 1980, 10.30 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Vereinigung badisch-pfälz. Karnevalsvereine: „Verleihung des Goldenen Löwen“.

12. 1. 1980, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Cosi fan tutte“, komische Oper von W. A. Mozart durch die Mozartoper Salzburg.

13. 1. 1980, 15.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Der Froschkönig“, Märchenaufführung durch die Allgäuer Märchenbühne.

14. 1. 1980, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Dr. Anton Doll: „Stadtentwicklung einst – Stadtsanierung heute am Beispiel Speyer“ (Volkshochschule und Historischer Verein).

15. 1. 1980, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Wie einst im Mai“, Operette v. Walter Kollo durch das Pfalztheater Kaiserslautern.

18. 1. 1980, 20.00 Uhr, Harmonie-Saal des Wittelsbacher Hofes – Vortrag von Dr. Hans Schimpf: „Der Maler Anselm Feuerbach“ (Volkshochschule und Verein Feuerbachhaus).

19. 1. 1980, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Speyerer Karnevalsgesellschaft: „Ball der Prinzessin“.

21. 1. 1980, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Lichtbildervortrag des Deutschen Alpenvereins – Sektion Speyer.

29. 1. 1980, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Viel Lärm um nichts“, Komödie von W. Shakespeare durch das Saarl. Landestheater Saarbrücken mit Johanna Matz als Gast.

31. 1. 1980, 20.00 Uhr, Pausenrestaurant der Stadthalle – Vortrag von Peter Reuther:

„Fehler am Bau – der Streit zwischen Bauherr, Architekt und Bauhandwerker“ (Volkshochschule).

9. 2. 1980, 19.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Fastnachtssitzung der Speyerer Karnevalsgesellschaft.

13. 2. 1980, 19.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – I. Damensitzung der Speyerer Karnevalsgesellschaft.

18. 2. 1980, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Rosenmontagsball der Speyerer Karnevalsgesellschaft.

27. 2. 1980, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Meine dicke Freundin“, Komödie von Charles Laurence durch das Vip-Tournee-Theater, München, mit Christiane Rücker, Erik Schumann, Michael Cramer, Pierre Frankh.

1. 3. 1980, 14.30 Uhr, bei St. Barharduskirche – Vortrag von Clemens Jöckle „Grabdenkmäler aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts“ in Verbindung mit einer Führung durch den alten Speyerer Friedhof (jetzt Adenauer-Park) (Volkshochschule und Historischer Verein).

9. 3. 1980, Vortragssaal und Foyer der Stadthalle – Pfälz. Münzensammlertreffen der Numismatischen Gesellschaft.

10. 3. 1980, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Lichtbildervortrag des Deutschen Alpenvereins – Sektion Speyer.

12. 3. 1980, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert der Academia und Capella Spirensis, Leitung: Diethelm Kaufmann, Werke von Georg Friedrich Händel: Oratorium „Belsazar“.

19. 3. 1980, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Gasparone“, Operette von Karl Millöcker durch den Interessenverband Kunst und Kultur, Köln.

30. 3. 1980, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Das Konzert“, Lustspiel von Hermann Bahr durch die Bühne 64, Zürich, mit Anaid Iplicjian, Walter Reyer, Michael Hinz, Susanne Altweger u. a.

2. 4.–5. 4. 1980 Studienfahrt nach Prag.

Vor 50 Jahren . . .

Aus der „Speierer Zeitung“

20. September 1929:

Im Hofe der Pestalozzischule (früher Realschule genannt) stand im nördlichen Teil ein ausländischer Baum, der Kaiserbaum (Paulownia). Die Speyerer Buben haben immer gern seine großen herzförmigen Blätter, die hellblauen Blüten und auch seine Samen gesammelt. Er ist der Kälte zum Opfer gefallen und bereits entfernt. Seinem Gegenstück, dem Ginkgo, hat die Kälte keinen Schaden gebracht. Vielleicht entschließt sich die Stadtverwaltung, den freigewordenen Platz wieder mit einem Fremdling zu bepflanzen und auch die Baumreihe der Akazien am Hofrand wieder zu ergänzen.

19. Oktober 1929:

Seit gestern ist die Kläranlage – gesondert für die Hoch- und Tiefzone – in Betrieb. Sie kann natürlich nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sämtliche in Frage kommenden Anwesen mit allen flüssigen Abgängen an das städtische Kanalnetz angeschlossen werden. Wo immer möglich, müssen im Interesse der Verhütung von Belästigungen durch die Kläranlage sogenannte Grubenüberläufe nunmehr restlos entfernt und die Abortanlagen unmittelbar mit der Abwasserleitung verbunden werden.

22. Oktober 1929:

Die Stadtverwaltung Speyer wird, wie aus der letzten Stadtratssitzung bereits bekannt, in den nächsten Tagen die Aufträge für eine neue Leichenhalle auf dem neuen Friedhof vergeben.

29. November 1929:

Vom 2. Dezember ab wird das hiesige französische Platzkommando das Gebäude der Landesversicherungsanstalt räumen und sein Büro in die Kaserne verlegen. Diese Aktion ist ein Beweis dafür, daß die Unsichtbarmachung der Besatzung im Fortschreiten begriffen ist.

10. Dezember 1929:

Das hiesige Hauptpostamt erfährt zur Zeit eine zweckmäßige bauliche Veränderung. Die Vorhalle wurde umgebaut und ein baufester Windfang angebracht, durch den die Innenräume vor den winterlichen Kälteeinwirkungen gut geschützt sind. Die Umbauarbeiten sind jetzt bis auf den Anstrich fortgeschritten. Durch Anbringung künstlerischer Stukkaturen wurde die Vorhalle der übrigen Innenausführung des Baues genauestens und geschmackvoll angepaßt.

14. Dezember 1929:

In letzter Zeit wurden aus einem Fahrradunterstand in der Zeppelinschule in zwei Fällen die Beleuchtungsmaschinen an Fahrrädern im Werte von je 10 bis 15 Mark abgeschraubt und entwendet. Der Täter ist noch unbekannt. An den betreffenden Tagen fand Fortbildungsschulunterricht statt.

23. Dezember 1929:

Heute früh glaubten wir annehmen zu dürfen, daß uns das Weihnachtsfest echtes Weihnachtswetter mit Schnee bringen werde. Die Hoffnung scheint sich aber nicht erfüllen zu wollen, denn das leise Schneegeriesel, das uns heute früh überraschte, hat bald wieder aufgehört und sich in einen leisen Regen verwandelt, der Glatteis befürchten läßt. Mit der „weißen“ Weihnacht scheint es also nichts zu werden.

31. Dezember 1929:

Wie an anderer Stelle ausführlich mitgeteilt wird, hat der neue Stadtrat in gestriger Sitzung Herrn Karl Leiling auf weitere 10 Jahre zum Berufsbürgermeister und Herrn Franz Stützel zum 1. Ehrenbürgermeister wieder- und Herrn Karl Spindler zum 2. Ehrenbürgermeister neu gewählt. Da der Ausfall dieser Wahl der Partei-Zusammensetzung des Stadtrats entspricht, kann man diesem Ergebnis zustimmen. Jedenfalls ist die Wiederwahl der Herren Leiling und Stützel lebhaft zu begrüßen, da dieselben sich in ihren Ämtern mit bestem Erfolg bewährt und sich dadurch das volle Vertrauen der gesamten Bevölkerung erworben haben.

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 7 64 33

**Mode allein ist uns zu wenig —
auf die Beratung kommt es an!**

Ihr Fachgeschäft für

WÄSCHE UND MODEWAREN

mode weiss

G. M. WEISS OHG — gegr. 1840

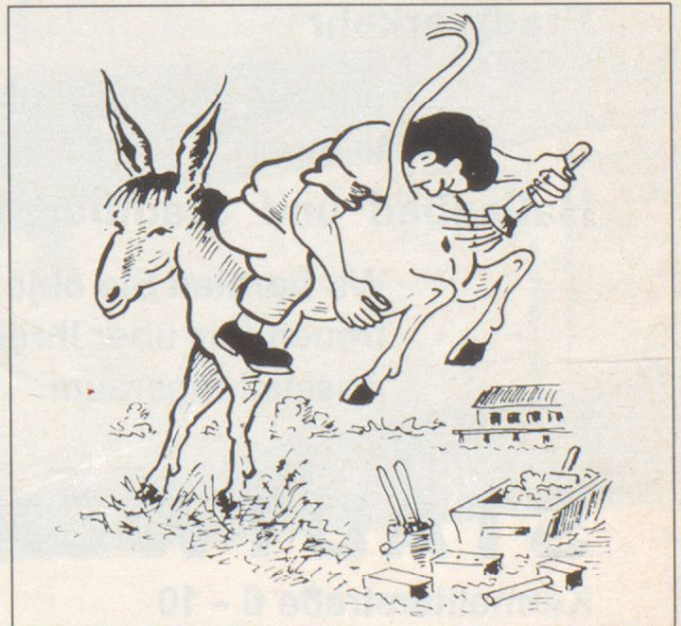
6720 Speyer/Rh. · Maximilianstraße 57
Telefon 0 62 32 / 7 53 75



Von Fritz Schwager

Im Jahre 1956 wurden in dem städtischen Anwesen Hinterm Esel 34 verschiedene Instandsetzungsarbeiten ausgeführt. Fast zwei Jahre später erst war der Stadtverwaltung Speyer – Stadtkämmerei – hierüber eine Rechnung vorgelegt worden, die der damalige Sachbearbeiter Joachim Hanke am 21. 1. 1958 mit folgendem Bestätigungsvermerk versah:

„Auftrag wurde bereits im Jahre 1956 vom Stadtbauamt anlässlich der Verputzarbeiten hinterm Esel erteilt.“



*Ein Mensch, der „Hinterm Esel“ thront,
gar weit entfernt von „Hinterm Mond“,
dem wird das Häuschen, weil verschmutzt,
von der Verwaltung neu verputzt,
auf daß sich alle an dem Segen
ergötzen und erfreuen mögen. –
Ein anderer Mensch – vielleicht verstimmt –
sich einen grauen Esel nimmt,
den er zum allgemeinen Schutz
bestreichen läßt mit einem Putz,
unwissend wohl, auch wenn's gefällt,
daß hinterrücks nichts lange hält. –
So haben auch Verputzarbeiten
– wie alles auf der Welt – zwei Seiten!*



VOLLREINIGUNG – 1 STUNDE

MELZER

SPEYER · Wormser Str. 6 · Tel. 76195

Ihre STADTWERKE versorgen Sie zuverlässig
und kundennah mit

Elektrizität, Gas, Wasser und Fernwärme

Sie fahren sicher und bequem mit dem

Stadtverkehr

und Sie finden Erholung und Entspannung
in Ihrem

Hallenbad und Stadtbad.

Wir beraten Sie objektiv in Heizungsfragen und
freuen uns über Ihren Besuch in unserem
Ausstellungsraum.

STADTWERKE SPEYER

Karmeliterstraße 6 – 10

Telefon 7 60 11

Speyerer Vierteljahreshefte, 19. Jahrgang, Heft 4 – Herausgeber: Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Speyer – Verantwortlich für den Inhalt: Oswald Collmann, Else Doll, Fritz Schwager – Graphische Gestaltung des Titelblattes: Roland Schmitt – Bilder: W. Fix (Titelbild und Seite 1); F. Herrmann (Seite 2); F. Runck (Seite 3, 27, 34 und 35); Stadtarchiv (Seite 4 und 32); P. Reimann (Seite 5 und 6); L. Deuter (Seite 7); R. Rössler (Seite 8 und 20); Speyerer Schützengesellschaft (Seite 12, 13, 15, 18 und 31); Evang. Diakonissenanstalt Speyer (Seite 26); H. Bilabel (Seite 33); F. Schwager (Seite 43). – Druck: Pilger-Druckerei GmbH Speyer – Einzelverkaufspreis: 1,50 DM; Jahresabonnement: 6,- DM (einschließlich Zustellung) – Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Geschäftsstelle im Schul-, Kultur- und Werbeamt der Stadt Speyer (Telefon: 1 42 39), Maximilianstraße 11 (Speyerer Vierteljahreshefte). Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer oder auf das Konto 345 bei der Speyerer Volksbank.